www.biblische–lehre–wm.de
Version 20. März 2024

Die Schriften des Johannes

Georges Vicesimus Wigram

© Werner Mücher

Erstausgabe Januar 2024

wmuecher@pm.me

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe 6

Bemerkungen und Notizen zu den Schriften des Johannes 7

1. Das Evangelium des Johannes 7

Abschnitt 1 (Joh 1,1–18) 13

Abschnitt 2 (Joh 1,19–28) 13

Abschnitt 3 (Joh 1,29–34) 13

Abschnitt 4 (Joh 1,35–42) 14

Abschnitt 5 (Joh 1,43–51) 14

Abschnitt 6 (Joh 2,1–11) 14

Abschnitt 7 (Joh 2,12–23) 15

Abschnitt 8 (Joh 2,23, *Passah* – 3,21) 16

Abschnitt 9 (Joh 3,22–26) 16

Abschnitt 10 (Joh 4,1–42) 17

Abschnitt 11 (Joh 4,43–54) 18

Abschnitt 12 (Joh 5,1–47) 18

Abschnitt 13 (Joh 6,1–14) 20

Abschnitt 14 (Joh 6,15–21) 20

Abschnitt 15 (Joh 6,52–71) 21

Abschnitt 16 (Joh 7,1–53) 21

Abschnitt 17 (Joh 8,1–11) 23

Abschnitt 18 (Joh 9 und 10) 23

Abschnitt 19 (Joh 10,22–42) 25

Abschnitt 20 (Joh 11) 26

Abschnitt 21 (Joh 12,1–8) 27
Abschnitt 22 (Joh 12,9–11.12–19) 28
Abschnitt 23 (Joh 12,20–50) 28
Abschnitt 24 (Joh 13) 29
Abschnitt 25 (Joh 14) 31
Abschnitt 26 (Joh 18) 39
Abschnitt 27 (Joh 19,17–30) 45
Abschnitt 28 (Joh 19,31) 46
Abschnitt 29 (Joh 20–21) 47
2. Die Briefe des Johannes 53
Erster Brief des Johannes 54
1. Johannes 1,6–10 54
1. Johannes 2,1–11 56
1. Johannes 1,12–28 56
1. Johannes 2,29 58
1. Johannes 5 61
Zweiter Brief des Johannes 62
Dritter Brief des Johannes 62
3. Die Offenbarung 63
Kapitel 1–3 63
Kapitel 4 und 5 64
Kapitel 6 und 7 64
Kapitel 8 64
Kapitel 9–12 65
Kapitel 13 66

Kapitel 14 66

Kapitel 15 und 16 67

Kapitel 17 und 18 67

Kapitel 19 68

Kapitel 20 68

Kapitel 21 68

Kapitel 22 68

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Dieses Buch ist eine Zusammenstellung von Artikeln des Autors Georges Vicesimus Wigram (1805–1879) unter dem Titel *Notes on Johns' Writings*. Der Text ist mit dem Computerprogramm aus dem Englischen übersetzt worden. Der Bibeltext ist der durchgesehenen Ausgabe der Elberfelder Bibelausgabe (CSV-Verlag Hückeswagen) angepasst. Die englische Ausgabe kann auf STEM–Publishing werden eingesehen werden.[1]

Es freut mich, wenn der eine und andere Nutzen aus der deutschen Ausgabe dieses Buches ziehen kann.

Marienheide, März 2024

[1] Du kannst die Originale auf STEM-Publishing einsehen: Remarks and Notes on John's Writings.

Bemerkungen und Notizen zu den Schriften des Johannes

1. Das Evangelium des Johannes

Es gibt eine Verbindung zwischen dem Evangelium, den Briefen und dem Buch der Offenbarung – Bücher, die Gott uns durch seinen Diener Johannes gegeben hat –, die in diesen letzten Tagen von nicht geringem Interesse sind.

Es ist ein und dieselbe Wahrheit, die in jedem dieser drei Bücher im Vordergrund steht, und die Besonderheit, die jedes von ihnen auszeichnet, hängt von dem Gesichtspunkt ab, unter dem die besagte Wahrheit in jedem Buch oder Brief betrachtet wird.

Johannes war nicht dazu ausersehen, uns die himmlische Berufung, das Geheimnis oder das Funktionieren der Versammlungen in der Wüste mitzuteilen. Solche Themen stammten eher aus der Feder des Paulus. Johannes stellt uns auch nicht die Auswirkungen der Auferstehung des Herrn Jesus auf die Gläubigen aus Israel und dergleichen vor, wie es Petrus und Jakobus tun. Das Thema des Johannes ist das *ewige Leben*, oder das, was daraus hervorgeht. Ja, das ewige Leben, das in Jesus war, ist das vorherrschende Thema und findet sich überall in den Schriften des Johannes, aber jedes Buch oder die Briefes haben etwas, wodurch es sich von den anderen unterscheidet: das Evangelium als solches von den beiden Briefen und der Offenbarung; und die Briefe als solche vom Evangelium und der Offenbarung; und die Offenbarung als solche von den beiden anderen. Doch in allen ist das *ewige Leben*, das in Christus war, die alles bestimmende Wahrheit.

Im Evangelium ist es das ewige Leben, das in Christus Jesus war, zusammen mit der Beschreibung der Werke und der Leiden, die sich notwendigerweise bei Ihm fanden, in der Zeit seiner Erniedrigung, wenn Er die gesegnete Stellung einnehmen wollte, der Vermittler des ewigen Lebens für arme Sünder zu sein. Sie sind tot in Vergehungen und Sünden (Eph 2,1). Doch in dem Augenblick, in dem all dies beendet ist und Er, aus den Toten auferweckt, das vollbracht hat, was seine Freiheit und Macht werden sollte, um segnen zu können, geht Er fort. Er verließ die Erde, um seinen Platz als Sohn des Menschen zur Rechten Gottes in der Majestät des Höchsten einzunehmen. Der Vorhang fällt über den Schauplätzen seiner irdischen Laufbahn, und Er verliert sich aus dem Blickfeld derer, die nur Menschen auf der Erde sind.

In den drei Briefen sehen wir den Strom dieses ewigen Lebens, der von Ihm als Quelle ausgeht – als Quelle lebendigen Wassers, die in der Mitte des Thrones in der Höhe steht und die, während sie fließt, ein *himmlisches Volk* hier auf Erde hervorbringt und sie als Heilige des lebendigen Gottes während ihrer Fremdlingschaft durch die Wüste erfüllt.

In der Offenbarung sind es die Wirkungen dieses ewigen Lebens; es ist nicht das Leben, das sich wie im Evangelium in Jesus in der Erniedrigung offenbart hat, auch nicht, wie in den Briefen, das einem himmlischen Volk, das auf der Erde so verworfen ist wie Er, durch den Glauben zuteilwird: Sondern es sind *die Folgen* dieser beiden Zeugnisse. Die Wirkungen des ewigen Lebens Gott entsprechend, sowohl für die, die Ihm nicht unterworfen sind, als auch für die, die es sind, ob sie nun auf der Erde oder im Himmel sind. Der Herr, der das ewige Leben in sich hatte und das Leben war, ist der, der es hier auf Erde zuerst offenbarte. Er hat alles getan und erlitten, was entweder für

die Mitteilung dieses Lebens von Seiten Gottes oder für den Empfang desselben seitens der armen Sünder notwendig war. Ohne das, was Christus getan und erlitten hat, hätte einerseits die Heiligkeit den Weg der göttlichen Güte verschlossen halten müssen, und andererseits hätte der arme Sünder niemals frei vor Gott sein können. Als alles vollbracht war, begann seine Gnade in Jerusalem. Dort, wo Er verworfen wurde, gab Er seinen Heiligen als solchen ein Volk, das für die himmlischen Örter zubereitet wurde – den Segen. Und schließlich muss dort offenbart werden, was die Herrlichkeit seiner Person ist, und was das Urteil ist, das Gott über Ihn gefällt hat. Er muss auf der Erde über ein irdisches Volk herrschen, dem Er sich in der himmlischen Herrlichkeit offenbaren wird, die Er seiner himmlischen Braut gegeben hat.

Das Endergebnis der Erniedrigung des Sohnes wird sein, dass alles, was sich nicht unter Ihn demütigen will, gerichtet wird. Denn es entspricht den Wegen Gottes, das Licht des ewigen Lebens erstrahlen zu lassen. Es entspricht Ihm, sowohl auf der Erde als auch im Himmel deutlich zu machen, was sein Urteil über das Werk und die Bemühungen seines Sohnes ist. Wenn der *Sohn Gottes* der *Sohn des Menschen* geworden ist, ist Er die Auferstehung und das Leben. Und als dieser muss alles, was mit dem Menschen zu tun hat, im Licht seiner Herrlichkeit dargestellt werden, ganz gleich, welchen Charakter es hat.

Die göttliche Herrlichkeit muss völlig zur Entfaltung kommen, die Herrlichkeit, die das ewige Leben, das sich in Jesus als dem Sohn des Menschen offenbart hat, selbst in dem Augenblick, in dem Er verworfen wurde, gezeigt hat.

Das Prinzip dessen, was wir in der Offenbarung finden, scheint darin zu liegen, was wir in Johannes 5 dargelegt finden: „Denn der Vater

richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. ... Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst; und er hat ihm Gewalt gegeben, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (V. 22.23.26–29).

So auch weiter: „Das Wort, das er den Söhnen Israels gesandt hat, Frieden verkündigend durch Jesus Christus – dieser ist aller Herr –, kennt ihr: das Zeugnis, das, angefangen von Galiläa, durch ganz Judäa hin ausgebreitet worden ist, nach der Taufe, die Johannes gepredigt hatte: Jesus, den von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, der umherging, wohltuend und alle heilend, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles dessen, was er sowohl im Land der Juden als auch in Jerusalem getan hat; den sie auch umgebracht haben, indem sie ihn an ein Holz hängten. Diesen hat Gott am dritten Tag auferweckt und ihn sichtbar werden lassen, nicht dem ganzen Volk, sondern den von Gott zuvor erwählten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er aus den Toten auferstanden war. Und er hat uns befohlen, dem Volk zu predigen und ernstlich zu bezeugen, dass dieser der von Gott bestimmte Richter der Lebenden und der Toten ist“ (Apg 10,36–42).

Und schließlich: „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den

Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Apg 17,30.31).

Die gleiche Lehre findet sich in Philipper 2,5–11; sie findet sich auch im Vergleich von 2. Korinther 5,10.11 und Epheser 1,10 und Kolosser 1,20.

Der Sohn Gottes ist der Sohn des Menschen geworden, um den armen Sündern die Gnade Gottes zu offenbaren. Deshalb gibt Gott auf der Erde Zeugnisse für Ihn, aber die *Ergebnisse* solcher Zeugnisse in der Gnade müssen völlig offenbart werden. Die Versammlungen, der Zustand der Erde als Ganzes, der Zustand der Juden, der Zustand der Nationen, die Macht Satans, die von der fleischlichen Natur der Menschen dieser Welt anerkannt wird, die Gott sowohl in seiner Regierung als auch in seiner Anbetung verleugnet haben – alles, ja, alles muss in seinem wahren Charakter von Jesus offenbart werden, und nachdem Er es offenbart hat, wird Er es richten und wegschaffen, um die tausendjährige Herrschaft zu errichten. Das ewige Leben des Wortes Gottes, ist klar dargelegt: erstens in Jesus, vollkommen und gemäß den Ansprüchen Gottes und dem Zustand der Dinge auf der Erde (wie im Johannesevangelium); zweitens durch seinen Geist in einem schwachen Volk (wie in den Briefen); und drittens sein Triumph über alle Dinge, was auch immer ihr Charakter ist (wie in der Offenbarung). Dies sind, wie ich denke, die leitende Wahrheit und die charakteristischen Gedanken der Schriften des Johannes.

Wenden wir uns nun dem Evangelium zu. Zuvor noch eine kleine Einführung: Da der Sohn, vom Vater gesandt, gekommen ist, um sein Leben für Sünder zu geben, damit der von Ihm empfangene Heilige Geist frei in ihnen wirke, kann dieses bemerkenswerte Buch

(es ist das einzige der Evangelien, in dem besonders die Herrlichkeit des Sohnes des Vaters beschrieben wird) unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden. Wir können es als Entfaltung der Gnade und der sittlichen Schönheit des Sohnes betrachten, was zweifellos sein Hauptziel ist. Wir können in Ihm auch die Offenbarung der Herrlichkeit und Gnade des Vaters erkennen (Kap. 1,18; 14,9–11). Wir können es auch im Zusammenhang mit dem Ziel der Offenbarung des Vaters durch den Sohn lesen, das heißt der Erlösung, und somit als Aufbewahrungsort der Mittel des Geistes zur Erlösung betrachten. Wir dürfen jedoch nie vergessen, dass die Erlösung, so wichtig sie auch sein mag, nicht das Hauptziel Gottes ist und auch nicht sein kann. *Die Erlösung dient der Herrlichkeit Gottes und der Errettung derer, die glauben*. Ich bemerke, dass diese dreifache Sichtweise des Buches die unterschiedlichen Ansichten darüber erklärt.

Es ist in einem besonderen Sinn *unser* Evangelium. Wenn nämlich der Gläubige nun einen Platz hat, der ihm gehört – dieser Platz ist in den himmlischen Örtern, dem Bereich Jesu als Sohn des Menschen und das Lamm – und dem Haus des Vaters. Dieses Evangelium stellt uns Ihn nun als den himmlischen Menschen vor, den zweiten Adam, das bewundernswerte Bindeglied, das durch die Erlösung, die in Ihm ist, die Herrlichkeit Gottes selbst, des Schöpfers und Erhalters aller Dinge, mit seinen Geschöpfen vereinigt. Aber welche Wunder sind in Ihm, der dieses Bindeglied ist, zu finden! Als indirektes Zeugnis dafür, dass dies *unser* Evangelium ist, können stellen wir fest, dass es, wenn es von den Menschen dieser Welt als *mystisch* empfunden wird, trotz aller Schwierigkeiten für die armen Christen, die Witwen und die Alten immer wieder Gegenstand des Studiums

ist (wenn es auf geistliche Weise geschieht). Für sie ist es eine gute Lektüre.

Abschnitt 1 (Joh 1,1–18)

Dieser Abschnitt zeigt uns das Zeugnis des Apostels Johannes in Bezug auf die Person Christi und die Sendung Johannes des Täufers. Diese Themen werden gemäß dem Licht betrachtet und beschrieben, das der Apostel sowohl nach der Auferstehung des Herrn als auch nach der Erfüllung der Verheißung der Gabe des Heiligen Geistes besaß. Jesus, das Wort, ist das ewige Leben, das die Liebe Gottes uns für das Licht gegeben hat.

Abschnitt 2 (Joh 1,19–28)

Dieser Abschnitt enthält das Zeugnis, das Johannes der Täufer den Juden über sich selbst und Christus gab: Er war nur eine Stimme in der Wüste; aber der, den er ankündigte, war unendlich viel größer als er.

- Dies geschah am ersten Tag einer Woche. Denn wir finden „am Morgen“ (V. 29) und „am Morgen“ (V. 35) und „am Morgen“ (V. 43) und „am dritten Tag“ (Kap. 2,1). „Drei Tage danach“ bildet die Woche von sieben Tagen.

Abschnitt 3 (Joh 1,29–34)

Das Zeugnis des Johannes, als er Jesus sah – dass er das Lamm Gottes ist, das die Sünde der Welt wegnimmt (V. 29), seine persönliche Vorrangstellung vor allem, und dann, dass Er es ist, der mit Heiligen

Geist tauft – der Sohn Gottes. Ein gesegnetes Zeugnis, das die persönliche Gegenwart des Herrn bewirkte!

Abschnitt 4 (Joh 1,35–42)

Dieser Abschnitt schildert die Wirkung des Zeugnisses auf zwei Jünger des Johannes, dass Christus das Lamm Gottes ist; ihre Aufnahme durch Jesus mit der gnädigen Aufforderung: „Kommt und seht“; und die Deutung von Simons Charakter und künftiger Geschichte durch Jesus in dem neu gegebenen Namen; von Natur aus wild und zum Fallen neigend; durch die Gnade auserwählt und für einen besonderen Platz in der Gründung der Versammlung bestimmt.

Abschnitt 5 (Joh 1,43–51)

Jesus ruft Philippus mit seinem souveränen „Folge mir nach“. Er empfängt Nathanael und schaut in sein Herz und verheißt ihm (der in den Augen Jesu das war, was sein Name an sich schon bedeutet, nämlich eine *Gabe Gottes*) die Teilnahme an seiner Herrlichkeit.

Abschnitt 6 (Joh 2,1–11)

Hier wird beim Hochzeitsmahl in Kana das Wasser in Wein verwandelt. Das geschieht in einem Buch, das uns die Geschichte Jesu in seiner Eigenschaft als Sohn Gottes schildert. Es ist sein erstes Erscheinen im Einleitungskapitel und sein Verhalten in dieser Begebenheit in Kana sicherlich am bemerkenswertesten. Wie geeignet, den Menschen in seiner Gegenwart zur Ruhe zu führen. Eine solche Gnade, eine solche Zugänglichkeit ist noch nie gesehen worden.

Abschnitt 7 (Joh 2,12–23)

Voller Eifer für den Namen seines Vaters, dessen Name in seinem eigenen Tempel entehrt wurde, reinigt der Herr ihn und stellt seinen eigenen Leib als den wahren Tempel dar.

- Man beachte in diesen beiden letzten Abschnitten die beachtenswerten Entsprechungen und die Gegensätze:

Die Entsprechungen: Jesus ersetzt in beiden Fällen eine bessere Sache durch eine andere, die minderwertig war. Der Wein ersetzt das Wasser: Sein eigener Körper den Tempel. Doch in beiden Fällen ist es seine Gnade, die wirkt, sei es unter den Menschen in der Wüste, um sie für Gott zu gewinnen, oder vor Gott in seiner Ewigkeit, um eine Verbindung zwischen Ihm und den Menschen herzustellen.

Die Gegensätze: im einen Fall seine Liebenswürdigkeit als Gast, im anderen sein Eifer als Sohn, der der Knecht Gottes war: im einen Fall nehmen die Menschen Ihn an, im anderen verwerfen sie Ihn und so weiter.

Im ersten Fall handelt es sich um eine Versammlung zu Ehren einer Hochzeit. Jesus bedient sich der jüdischen Ordnungen, deren erklärtes Ziel die Reinigung war, die aber leer waren: Er füllt sie mit dem, wofür sie vorbereitet waren, bietet dann aber an, etwas ganz anderes hervorzubringen, das zur Stärkung und Freude geeignet ist. Das ist ein Vorbild. Im zweiten Fall hatten die Juden den Vorhof des Hauses des HERRN in ein Kaufhaus verwandelt – eine Börse; Er leert sie und ersetzt sie durch etwas anderes, das vollkommen und für die Sünde unzugänglich ist. Man beachte auch den Unterschied in seinem Verhalten (V. 15.16). Er vertreibt die Menschen und die Tiere, wirft die Tische und das Geld um, fordert aber diejenigen auf, die

Tauben verkauften, sie wegzunehmen. Welche Rücksicht auf die armen gefangenen Vögel!

Abschnitt 8 (Joh 2,23, *Passah* – 3,21)

Dieser Abschnitt zeigt seine Menschenkenntnis. Er allein ist der Weg zu Gott, das Mittel, damit die Menschen eine Natur bekommen, die fähig ist, die Dinge Gottes zu sehen und in sein Reich einzugehen und so weiter.

Es ist eine ernste Wahrheit, dass der Mensch eine neue Natur braucht, wenn er gesegnet werden soll. Die Propheten hatten über irdische Dinge gesprochen; aber der Sohn des Menschen, der allein im Himmel war, sprach über himmlische Dinge, die bekanntgemacht werden sollten. Denn es gibt irdische und himmlische Dinge, und Herrlichkeiten, und ein Reich auf der Erde wie im Himmel. Es ist ein ernstes Wort (V. 19–21), dass das Verhalten eines Menschen in Bezug auf Christus den *moralischen Zustand* des Einzelnen zeigt.

In diesem Teil *gibt* der Vater; der Sohn *leidet*, und der Geist *wirkt*. Der eingeborene Sohn Gottes, der der Sohn des Menschen wurde, am Kreuz getötet, aus den Toten auferweckt und zur Rechten Gottes sitzt, ist die Grundlage des Glaubens, der uns in ein neues Leben in der Höhe einführt. Das ist die Wahrheit, durch die der Heilige Geist in seinem *ersten Wirken* die göttliche Natur in uns bildet. Und das ist die Wahrheit, die hier gelehrt wird. Wenn man die Aussagen auf Nikodemus beschränkt, ist er nur ein armer Pharisäer, der in dieser Geschichte ins Licht gezwungen wird.

Abschnitt 9 (Joh 3,22–26)

Das Zeugnis Johannes des Täufers über Christus. Er ist der Bräutigam, der aus der Höhe herabkommt, in Verbindung mit dem die Kraft einer neuen Natur zu finden ist.

Vers 34: „*zu ihm*“ steht nicht im Griechischen und gibt einen ganz anderen Sinn. Die Wahrheit, die uns hier gelehrt wird, ist fast dieselbe wie in 1. Petrus 1,23. Es geht nicht darum, dass Christus allein die Fülle des Geistes hat – was zwar wahr ist –, sondern darum, dass der Geist, der von Ihm auf alle, die glauben, herabkommt, ein Geist ist, der Leben gibt, was immer mit dem frischen Zeugnis von Gott einhergeht.

Abschnitt 10 (Joh 4,1–42)

Im Fall dieser armen Frau zeigt sich Jesus als derjenige, der von Gott gesandt ist, um wahre Anbeter zu suchen. Er kennt das Herz dieser armen Sünderin und offenbart sich ihr als Messias und Gegenstand der Anbetung. Daraufhin wird Er von den Samaritern erkannt.

In diesem vierten Kapitel geht es um die Sphäre und die Berufung zum Leben, dessen Notwendigkeit und die *Art* der Vermittlung uns in Kapitel 3 vorgestellt werden. Es ist die Gnade des Sohnes, die Gabe Gottes, der im Herzen eine Quelle lebendigen Wassers öffnet, die in den armen Sündern zum ewigen Leben entspringt, die der Vater als Anbeter in Geist und in Wahrheit haben will, welche die Wahrheiten sind, die das Herz und die Seele bilden, in denen es Leben gibt. Das sind die Gedanken Gottes und die Themen der Bemühungen dessen, der der Gesalbte Gottes ist. Das sind die Wahrheiten, durch die der Geist in den armen Sündern Anbetung in Geist und Wahrheit und selbstaufopfernder Hingabe hervorbringt. Im Fall der armen Frau haben wir ein Beispiel für das Verhalten Christi als

Menschenfischer und für dessen Auswirkungen. Hier *bemüht* sich der Sohn und *sucht*; der Geist *wirkt* im Innern, der Vater *will* und *zieht*. So wie uns Kapitel 3 die Lehre von *der ersten* großen Wirkung des Geistes auf den Menschen gibt, so gibt uns Kapitel 4 die *zweite*, nämlich die, die Seele zur Anbetung zu bringen.

Abschnitt 11 (Joh 4,43–54)

Der Herr heilt in Kana den Sohn eines königlichen Beamten, ohne Ihn gesehen zu haben.

In der ersten Situation dieses Kapitels sucht und findet Christus einen armen Sünder; in der zweiten suchen und finden Ihn die Samariter; in der dritten wird Er gesucht und sendet Heilung.

Abschnitt 12 (Joh 5,1–47)

Vers 1 spricht von einem Fest und Vers 9 vom Sabbat. Indem Er am Sabbat einen armen Gelähmten in Bethesda heilte, legt Er die Wahrheit über den Sabbat Gottes dar, der durch die Sünde so sehr verletzt wurde, dass Er unter den Menschen keine Ruhe finden konnte, auch nicht sein Vater. Der jüdische Sabbat muss seinen Platz an Ihn als die *wahre* Ruhe Gottes abtreten.

Die Gnade, die an diesem Brunnen von Bethesda gefunden wurde, zeigte, dass Gott nicht ruhen konnte. Sünde und Krankheit waren unter seinem Volk. Doch wenn seine Gnade da war, um die Kranken zu heilen, so geschah dies gemäß seiner Vorsehung und den jüdischen Verordnungen, die unmöglich alles darstellen konnten, was in Ihm war. Von Zeit zu Zeit gab es Heilung für jeden, der die Kraft hatte, zuerst in den Teich hinabzusteigen. Aber in Jesus

findet sich die ganze Fülle Gottes und des Vaters für immer. Sie ist immer da, und zwar für die Schwächsten der Schwachen. Die Vortrefflichkeit zeigt sich in Ihm, um den armen Mann zu heilen, der keine Kraft mehr hatte. Doch das eigentliche Ziel war, die Sünde in dem armen Mann zum Stillstand zu bringen, und nicht nur, ihn für eine Zeit lang von der körperlichen Krankheit zu befreien (V. 14). Christus hat das Recht, sich als derjenige vorzustellen, der der Sabbat oder die Ruhe Gottes für die armen, durch seine Gnade geretteten Sünder sein kann und ist.

Die vollbrachten Taten und die gesprochenen Worte sind das Zeugnis des Vaters für Christus. Wer dieses Zeugnis nicht annimmt, wird am Ende von Mose gerichtet (V. 31–47).

Der Zusammenhang zwischen der Anbetung (wie in Kap. 4) und der Ruhe oder dem Sabbat (in Kap. 5) ist von großem Interesse.

In Vers 24 kommt wird das ewige Leben mit der Frage des Sabbats verknüpft. Wie gesegnet ist es, dass Gott angesichts eines solchen Zustandes, wie er damals herrschte, seine Ruhe nicht nehmen wollte. Äußerlich war Jerusalem voller Krankheit (V. 1–9); moralisch war alles schlimmer – denn die Juden lehnten Christus ab (V. 10–20); physisch und moralisch stand das Gericht bevor (V. 22). Es ist seine Güte, die Ihn daran hindert, angesichts der Bedrängnis seines Volkes zur Ruhe zu kommen. Und was war die Antwort auf das gnädige Wort in Vers. 8: „Steh auf, nimm dein Bett und geh umher!“? Im Wesentlichen lautete sie: „Störe unsere Ruhe in der Sünde, und wir werden dich verdammen.“

- Vers 19 ist beachtenswert. Die Aussagekraft ist Folgende: „Anstatt mich Gott gleich zu machen, offenbart er sich mir, und ich ahme nach, was ich sehe.“

Das war die demütige Antwort des Herrn über das Leben. Der Zusammenhang zwischen der Heilung des Kranken (V. 8), der Auferstehung (V. 21), dem Gericht (V. 22) und dem Leben (V. 21) ist sehr lehrreich. Es ist gewissermaßen die Rolle des RICHTERS, in der Jesus das *Leben* gibt (V. 22 und 24). Gott hat seinem Sohn alles anvertraut, was nötig war, damit Er einen wahren Sabbat einführen konnte. Er ist es, der als RICHTER in der Auferstehung und im Leben handelt, um durch seinen Geist diesen unaussprechlichen Segen einzuführen.

Nachdem in Kapitel 5 *der Sabbat* behandelt wurde, der für die *Anbetung* in Kapitel 4 notwendig war, kommt nun die Frage der *Ernährung*. Jesus, der Gesandte, wird ihr – als derjenige, den Gott gegeben hat – Nahrung geben, die sowohl den Hunger als auch den Durst stillt und ein Leben der Gemeinschaft mit Christus und Gott fördert.

Abschnitt 13 (Joh 6,1–14)

Hier finden wir, dass Er fünftausend mit fünf Gerstenbroten und zwei Fischen sättigt. *Das Passahfest stand vor der Tür* – ein Fest der Absonderung für Gott. Der Hunger galt einer Gruppe, die Jesus gefolgt war.

Abschnitt 14 (Joh 6,15–21)[2]

[2] Dies ist ein treffendes Bild für die Offenbarung Christi an sein Volk, nachdem Er in der Höhe war und sie sich auf dem Meer vergeblich abgemüht hatten.

Als der Herr das Meer zu Fuß überquerte, überholte er seine Jünger (das Meer war stürmisch); sie waren sofort an Land.

Abschnitt 15 (Joh 6,52–71)

Er stellt sich nun den Volksmengen als das Brot des Lebens vor. Der Mensch soll sich um die Speise bemühen, die zum ewigen Leben führt. Dieses Werk ist das Werk des Vaters, nämlich an den zu glauben, den Er gesandt hat – dieses Brot des Lebens ist das Manna[3], in dem auch die Auferstehung und das Gericht ist – das Brot Gottes und der Gemeinschaft mit Gott.

Als Nächstes stellt sich die Frage, ob wir in der geschenkten Ruhe und Erholung an die Schwierigkeiten und Gefahren einer vergangenen Wüste denken sollen. Im Geist und im Prinzip können wir dies bereits tun, da wir den Geist der Verheißung haben und in Christus gestorben und wieder lebendig geworden sind. Diese Wahrheit kommt natürlich nach der des Mannas.

Abschnitt 16 (Joh 7,1–53)

Beim Laubhüttenfest stellt Jesus sich selbst als die Quelle vor, aus der durch Ihn Ströme lebendigen Wassers fließen sollen. Dies sagte Er von dem Geist.

Es scheint in diesem Kapitel einen Gegensatz zwischen Israel mit seinem Fest zu geben (obwohl es noch in der Welt, nämlich in Ägyp-

---

[3] *Manna* bedeutet: „Was ist das?“ Der Name rührt von dem Staunen der Israeliten her, als sie die Nahrung sahen, die Gott ihnen gegeben hatte. Es wies auf Christus als Nahrung in der Wüste hin. Jedes Thema, das mit dem Manna in Verbindung steht, ist voller Wahrheit über Gott und seinen Christus.

ten, moralisch gesehen, ist) und Christus in der Wüste, der nicht bereit ist, sich öffentlich mit einem Fest zu verbinden, das den Anschein erweckt, als ob Israel wirklich im Zustand der Ruhe wäre; dennoch wird Er von dem Wunsch beseelt, den Juden zwei Dinge zu bezeugen, nämlich, dass Er es war, der wie in der Wüste, als Er in die Höhe auffuhr, doch dem Einzelnen (nach seiner Auferstehung) Wasser geben sollte; und dass Er gleichsam noch immer nach einem Ort suchte, an dem Er sein Zelt in der Ruhe errichten konnte, wie auch Mose sie vergeblich gesucht hatte. Der sprudelnde Strom in der Wüste und das Fest im Land waren eng miteinander verbunden; und beide erzählten dieselbe Geschichte über den Gott Israels.

Christus, der Gesandte Gottes, ruft die Menschen während seines Hierseins in der Wüste. Er öffnet in denen, die glauben, Quellen, die durch den Geist lebendige Ströme hervorbringen; noch werden diese Ströme versiegen, bis im Land Wasser aus der Quelle geschöpft und vor dem Herrn ausgegossen werden kann.

Vers 7: Die Welt ist dein Ort – ich suche einen (V. 34.35.36).

Vers 8: meine Zeit; *Frage* nach dem Laubhüttenfest.

Vers 16: Er ist der Gesandte (V. 29).

Vers 21: dreht sich um den Inhalt von Kapitel 5. Ihr Zustand ohne Sabbat.

Vers 28: Er liest ihre Gedanken laut vor.

Verse 37 und 38: In der Wüste schüttet Christus Wasser aus seiner Quelle aus; doch die Ströme, die so gegeben werden, führen in der Hoffnung auf die Zeit, wenn die Wüste vorüber ist und die Hütte Gottes unser Ort der Freude sein wird, und wir werden im Land der Treue der erlösenden Liebe gedenken, die uns durch unseren ganzen Wüstenlauf hindurchgetragen hat. Gepriesen ist diese Gnade, und noch gepriesener ist der Segnende.

Abschnitt 17 (Joh 8,1–11)

Die Frau, die im Ehebruch ergriffen wurde: Wie bewundernswert ist der Herr in dem hellen Licht und der göttlichen Freiheit, die sein Verhalten hier zeigte; und dunkler im Verstand und wesentlich mehr Sklaven des Satans als selbst die arme Frau, die gerade beim Ehebruch ergriffen wurde, waren diejenigen, die eine solche Sache an einem solchen Ort und zu einer solchen Zeit in der Hoffnung benutzen konnten, *Ihn* zu verführen. Aber sie kannten Ihn nicht; sie kannten auch sich selbst nicht. Sie brachten unwissentlich ihre eigene Finsternis ans Licht und wurden von ihrem eigenen Gewissen verurteilt, ja, sie verurteilten sich selbst. Die Unterweisung im Tempel (von V. 12–59) bezieht sich auf Licht und Freiheit. In Vers 12 finden wir das Licht des Lebens (wie in V. 1–11 dargestellt); und in Vers 32 die Freiheit der Wahrheit (vgl. V. 30.33.44.46). Als der Gesandte Gottes (V. 29) stellt Jesus das ewige Leben, das aus Gott ist, so dar, wie der Geist es gebrauchen muss, um es für den armen Sünder wirksam zu machen.

Es folgt eine Veranschaulichung all dessen, was vorausgegangen ist (vielleicht mit Ausnahme von Kap. 7); eine Antwort an die Widersacher und eine Erklärung ihres Verhaltens werden hinzugefügt (siehe Kap. 9,1–10,21).

Abschnitt 18 (Joh 9 und 10)

Hier wird einem Blinden das Augenlicht geschenkt, er wird daraufhin aus der Synagoge ausgeschlossen und von Jesus aufgenommen, und danach (in Kap. 10) folgt das Gleichnis vom Schafshof.

Ich persönlich zweifle nicht daran, dass die Einzelheiten der Heilung vorbildlich waren. Das, was sich in Jesus befand (es war eng mit dem Wort seines Mundes verbunden und für seine eigene Ernährung notwendig), vermischt mit dem, was von der Erde ist, angewandt durch den Sohn des Menschen auf das sehende Auge eines armen Sünders, gab ihm sein Augenlicht, nachdem er Siloam (*gesandt*) erkannt hatte. Vergleiche auch *Sohn Gottes* in Kapitel 8,52.

Die Schilderung des Lichteinfalls, die uns hier gegeben wird (V. 9.10), ist höchst interessant, ebenso wie die Tatsache, dass dieser Tag ein Sabbat war (V. 14). Die Auswirkungen des Lichts und das Verhalten des Mannes sind ebenfalls von großem Interesse (V. 5). Zuerst spricht er von Jesus als „diesem Menschen“ (V. 11) und als Wundertäter; dann als Prophet (V. 17); als jemand, der Jünger haben könnte (V. 27); als Mann Gottes (V. 33) und schließlich als Sohn Gottes, als Herr und Gott (V. 35.36).

Aber ein Verlorener, den Christus gefunden hat, hat besondere Vorrechte, die ihm als Gefundenem zustehen; denn der, der den Verlorenen gefunden hat, hat Beziehungen zu den Seinen, und sein Herz macht alles, was Er hat oder ist, denen zugänglich, die sein sind – Schutz vor dem Widersacher und Segen in der Wahrheit.

Dies wird in Kapitel 10 deutlich: Das Gleichnis von der Schafherde (V. 1–5) und seine Weiterentwicklung (V. 6–18), in der es um den guten Hirten, den Mietling, die Schafe und so weiter geht, richtet sich nicht nur an seine eigenen Jünger und an den armen Mann, der sein Augenlicht wiedererlangt hatte, sondern auch an die Pharisäer (Kap. 9,40). Wenn wir das aus den Augen verlieren, entgeht uns zwangsläufig viel. Ich denke, dass das Gesetz in seiner Beschreibung des Menschen nicht nur alle, die unter ihm standen, herausforderte und verurteilte, sondern auch auf den hinwies, der kommen sollte –

den Propheten, von dem Mose sprach, als denjenigen, auf den man hören sollte. Wenn das so ist, dann ist die Bedeutung *des Diebes* (V. 1), des Hirten (V. 2), des Pförtners (V. 3) offensichtlich.

Er kennt die Seinen, und sie kennen Ihn, aber nicht den Fremden. In Vers 7 ändert sich die Gestalt, und Er wird zur Tür der Schafe, zur Tür der Errettung und der Nahrung für die Befreiten (V. 8); alle anderen sind Räuber. Das Ziel des Räubers und das des Hirten sind ebenso gegensätzlich wie ihr Verhalten. Was für eine erstaunliche Sache ist die Gnade! Die gegenseitige Kenntnis des Hirten und seiner Schafe findet kein passenderes Bild als das des Vaters und des Sohnes (V. 14.15). Das Herz des Hirten kennt auch keinen Vorbehalt in seiner Selbstaufopferung, noch kann es geteilt werden. Er wird sein Leben für die Schafe hingeben und seine Herde zu einer einzigen zusammenfügen, damit es *eine* Herde (*mia poimne)* und *einen* Hirten gibt. Und wieder findet das Verhalten des Hirten seinen Ursprung in der Liebe und Gabe des Vaters (V. 17.18).

Abschnitt 19 (Joh 10,22–42)

Am Fest der Einweihung im Winter, und das in Jerusalem, finden Ihn die Juden im Tempel; sie wollten Ihn nicht in seinem wahren Wesen erkennen. Sie fragen Ihn dort, ob Er der Christus sei. Darauf antwortet der Herr, dass Er es ihnen gesagt habe, sie aber nicht glaubten. Er fügt hinzu, dass seine Werke es bezeugten, dass sie aber nicht seine Schafe seien, weshalb sie diese Dinge nicht glaubten, und dass sein Vater, der seine Schafe bewahrte, und Er selbst *eins* seien. Das war zu viel für die Juden: Sie wollten Ihn steinigen, aber Er blieb, um mit ihnen zu reden. Danach ging ungerührt weiter.

So zeigt sich die geduldige Gnade des Herrn gegenüber seinen Widersachern und das ist der Grund für ihre Feindschaft. Doch all dies verbindet sich mit Ihm als dem Retter der Seinen.

Abschnitt 20 (Joh 11)

Es folgt das bekannte Kapitel 11 über den kranken, gestorbenen und wieder auferweckten Lazarus. Es zeigt uns die große Wahrheit, dass Christus selbst die *Auferstehung* und das *Leben* ist. Auch sehen wir den Wunsch der Juden, Ihn zu töten, und wir finden das Verhalten und die Worte des Kajaphas.

Der Augenblick war für den gepriesenen Herrn gekommen, noch deutlicher als je zuvor zu zeigen, dass Er nicht nur nach den Neigungen seines eigenen Herzens handelte, sondern dass Ihn immer die Herrlichkeit Gottes leitete und dass die Auferstehung und das Leben in Ihm die großen Segnungen waren, die Er nicht nur zu lehren, sondern auch zu vermitteln hatte. Es ist wichtig, das doppelte Zeugnis zu sehen, das Christus zu geben hatte. Sein Gott und Vater hatte gemäß der Schöpfung und der Vorsehung eine Beziehung zu seinem Volk Israel. Wenn Jesus ein treuer Zeuge sein wollte, musste Er sich mit dieser Stellung des HERRN und Israels identifizieren. Er tat dies und gab rechtzeitig die Segnungen, die der HERR als die *seinen* für Israel bestimmt hatte. Die Güte des Herrn brachte Israels Zustand und seine Rebellion ans Licht, sie wollten Ihn nicht haben. Danach war Er frei, zu den wichtigeren Dingen überzugehen, die mit dem Tod und der Auferstehung verbunden sind – dem Himmel und einem Volk, das aus den Heiden gerettet werden sollte.

Die Belehrung des Herrn in diesem Kapitel zeigt die Wirksamkeit und den Wert dieser Herrlichkeiten (die Auferstehung und das Le-

ben zu sein), und obwohl sie sich bei dieser Gelegenheit nur in der Auferstehung eines Toten und in der Rückgabe desselben Lebens, das Er gegeben hatte, offenbarte, ist all dies eng mit der Auferstehung und dem ewigen Leben verbunden. Das Wunder bewirkte im Kleinen das, was [die Auferstehung Christi als Fürst des Lebens] im Vollkommenen tat. Die Juden zeigten sich und wurden in ihrem wahren Gesicht gesehen, und das Volk des Herrn wurde mehr denn je von dem getrennt, den der Vater gesandt hatte, um solche Dinge zu tun.

Das, was wir in diesem Kapitel lesen, markiert das Ende des ersten Teils und den Beginn des zweiten Teils des Johannesevangeliums. Nachdem die Schönheit und die Herrlichkeit des Herrn Jesus auf die vollkommenste Weise offenbart worden waren, fühlten sich die Juden[4] abgestoßen und die Seinen mehr denn je angezogen, und Er selbst bereitete sich auf seinen Tod vor. Aber es ist dieses Wunder, das gewissermaßen alle Parteien auf die Bühne bringt.

Abschnitt 21 (Joh 12,1–8)

Das Passahfest steht vor der Tür. Maria salbt beim Abendmahl die Füße Jesu. Was für ein schöner Ausdruck sowohl der Herablassung Jesu als auch der Liebe der Seinen zu Ihm findet sich bei diesem

---

[4] Der Hass gegen Christus war in Jerusalem immer am stärksten ausgeprägt. So sehen wir, dass sie Ihn zu töten suchten (Joh 5,16), weil Er den Sabbat übertrat und weil Er sich Gott gleichgestellt hatte (V. 18; vgl. 7,1.19.20.25.30). Dann suchten sie auch eine Anklage gegen Ihn im Fall der Frau, die im Ehebruch ergriffen worden war (Joh 8,6). Sie hoben Steine auf, um sie auf Ihn zu werfen, weil Er gesagt hat: „Ehe Abraham wurde, bin ich“ (Joh 8,58); wie auch wieder, weil Er sich Gott gleichgestellt hat (Joh 10,31; siehe auch 11,8.16. 50.53.57).

Festmahl. Welch ein wohlriechender Duft gibt die Liebe Marias, und noch viel mehr die Bemerkung, die die begehrliche Unverschämtheit des Judas auf Marias Tat am Herrn hervorruft.

Abschnitt 22 (Joh 12,9–11.12–19)

Die Neugierde der Menge und der Hass der Obersten werden uns im ersten dieser Abschnitte vor Augen geführt. Und im zweiten der Eifer der Menge, die den Herrn bei seinem letzten Einzug in Jerusalem begleitet – ein Eifer, der vielleicht nicht einmal viel menschliche Einsicht hat, den der Herr aber anerkennt (V. 14.15), denn Er entsprach dem, was sie besaßen.

Abschnitt 23 (Joh 12,20–50)

Die Griechen wünschen, Jesus zu sehen. Die Mitteilung dieses Wunsches an Jesus ist das Signal für Ihn, dass alles für seinen Tod bereit ist. Von diesem Augenblick an beginnt Er, offen von seinem Tod und von den Grundsätzen seines berufenen Volkes zu sprechen: Da Gott der Gott der Auferstehung ist, braucht man den Tod, wenn man mit Ihm verbunden ist, wenn man nicht von dieser Welt ist, nicht ein Sklave Satans ist.

Die Verse 38–43 zeigen uns, was nach den Gedanken Gottes damals der Zustand der Juden war, und von Vers 44 bis zum Ende des Kapitels haben wir die letzte Warnung, die der Herr in der Öffentlichkeit gibt.

Alle Parteien sind nun endgültig hervorgetreten. Die Obersten haben mit großer Entschlossenheit ihren Platz eingenommen, wenn es möglich ist, die Mörder Jesu zu sein. Die Menge ist gespalten. Es

gibt in ihr eine stattliche Anzahl Neugieriger, aber auch andere, die sich sehr für Jesus interessieren. Die Griechen sind in Erscheinung getreten – und ein aus den Nationen gebildetes Volk sollte Israel im Zeugnis und Segen ablösen. Der Herr hat die Zeugnisse der Liebe der Seinen empfangen, hat ihnen die Einheit des Prinzips seines und ihres Wandels erklärt und der Welt ein letztes Zeugnis gegeben: Es bleibt ihm noch übrig, die Seinen vorzubereiten. Er erklärt ihnen die Einzelheiten ihrer künftigen Stellung – ihre Leiden in dieser Welt (Kap. 13); den Gegensatz zwischen diesen Leiden und der Herrlichkeit ihres Anteils in der Höhe (Kap. 14), erstens in Ihm, während sie noch in der Wüste sind, und zweitens, wenn sie zu Ihm kommen, nachdem sie die Wüste verlassen haben.

Er fügt einige Einzelheiten hinzu, die mit dem Zeugnis zu tun haben, das sie hier auf Erde ablegen werden (Kap. 15), und mit den Wunderwerken des zukünftigen Zeitalters, die ihnen gegeben werden sollen (Kap. 16), und mit der Quelle und der Sicherheit des Ganzen in der Liebe, die der Vater zum Sohn hatte (Kap. 17). In den Begebenheiten, die uns in diesen fünf Kapiteln geschildert werden, ist Jesus mit seinen Jüngern für sich allein.

Abschnitt 24 (Joh 13)

Das letzte Abendmahl. In der Abgeschiedenheit mit seinen Jüngern zeigt Jesus ihnen, was ihre Stellung und ihre Verantwortung füreinander ist.

Der Meister wäscht seinen Jüngern die Füße: Das ist das Beispiel, das Er uns allen gibt; und Er tut es als jemand, der von Gott gekommen ist und zu Gott ging, und als jemand, der weiß, dass alle Dinge nun bewusst in seinen Händen liegen. Er tut es nicht als Sklave, son-

dern als der Sohn, der aus rechtem Wohlgefallen dient. Die Begebenheit dient sozusagen der heiligen Familie in einem Zelt in der Wüste.

Wir sehen Christus als reinen und vollkommenen Menschen und Judas, der von Natur aus böse ist (indem er die Welt suchte, gab er sich in die Hände des Satans); und Petrus, dessen Selbstvertrauen ihn angesichts des Bösen in der Welt den Machenschaften Satans ausliefert. Die Anweisung, was zu tun ist, ist klar genug. Der Herr lehrt deutlich, sich ganz selbst zu verleugnen und Gott in der Wüste, in der wir uns befinden, völlig zu dienen, wie es seiner Herrlichkeit entspricht. Doch *die Kraft*, dies zu tun, wird uns nicht gezeigt, außer in den Taten Christi selbst.

Das Kapitel sollte im Zusammenhang mit Kapitel 14 gelesen werden; denn die beiden werden nicht nur auffallend einander gegenübergestellt, sondern auch miteinander verbunden; und ihr Zusammenhang ist offensichtlich genug: Nachdem der Herr am Ende Kapitel 13 zu Petrus von seiner Schwachheit und den Folgen gesprochen hat, die sein Vertrauen in sich selbst mit sich bringt, hört Er nicht damit auf, sondern fügt am Anfang von Kapitels 14 die Treue seiner eigenen Liebe hinzu, die sich auf Gott gründet, und welche Folgen sie sogar für Personen wie Petrus hat.

Die Wüste, der schmerzhafte Dienst der Demütigung in der Familie dort, die Gefahren der falschen Brüder, das Versagen der wahren Brüder, die Erkenntnis der Mächte Satans, der Welt und des Fleisches – all das sind die Themen in Kapitel 13. Das Haus des Vaters in der Höhe, die herzliche Aufnahme dort und die Freuden seiner Begleitung, die uns dorthin holt und einführt, wo das Böse nicht eindringen kann, wo wir keine Schwachheit mehr haben, weil Gott uns dort erfüllt – die vollkommene Verwirklichung der Glückseligkeit der

ungehinderten Gegenwart und des Wirkens des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in den himmlischen Örtern droben, in einer vollkommen göttlichen Umgebung, ist der Trost von Kapitel 14; und noch mehr, wie wir sogleich sehen werden.

Abschnitt 25 (Joh 14)

Die Liebe des Sohnes öffnet seinem Volk das Haus seines Vaters. Dort gibt es keine Quellen außer denen in Gott; keine Kraft, außer der des Heiligen Geistes; keine Vorrechte, außer denen, die Jesus in seinem eigenen Haus umgeben. Es ist ein Haus des kindlichen Gehorsams gegenüber Gott und der Liebe zu Jesus und dergleichen (V. 1). Christus selbst soll der Gegenstand des Glaubens sein (V. 2). Er handelt für die Seinen nach der Größe dessen, was Gott, seinem Vater, gehört, und entsprechend dem, was sein Vater in Ihm selbst und Ihm gegenüber ist. Er liebt die Versammlung aus eigenem Antrieb und wird sie als unsagbar kostbar und teuer für Ihn ehren.

Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, im Vater und der Vater in Ihm. Seine Worte und seine Taten sind die des Vaters. Er will, dass seine Werke in seinen Jüngern völlig offenbar werden und dass alle ihre Wünsche, die sie im Gebet äußern, in Erfüllung gehen.

Dann haben wir den großen Grundsatz, dass die Liebe zum Gehorsam führt (V. 15). In Vers 16 ist der Geist der Sachwalter, der Geist der Wahrheit, der der Welt unbekannt, aber den Jüngern Christi wohlbekannt. Die Welt sieht Ihn nicht; sie aber sehen Ihn, denn sein Leben ist ihr. Vers 20 zeigt uns Christus, wie Er für uns ist, und Vers 21 Christus in uns: eine Offenbarung seiner selbst und seines Vaters, die aus unserem Gehorsam hervorgeht und von Ihm abhängt. Diese Dinge, die Christus seinen Jüngern angekündigt hat,

werden ihnen durch den Geist in Erinnerung gerufen (V. 25). Er gibt ihnen den Frieden, wie es seiner würdig ist (V. 27); und schließlich können die Jünger mit Christus in seinem Wohlgefallen mitempfinden (V. 28).

Kapitel 15: Da der Herr gekommen ist, offenbart Er als der treue und wahre Zeuge den Zustand Israels vor Gott; und Er bleibt der Einzige, der für Gott Frucht bringt. Doch da Er mit Ihm verbunden ist und in Ihm bleibt, hat Er ein Volk, das für Ihn Zeugnis ablegen muss und durch Ihn auch fähig ist, Frucht zu bringen; denn da es nicht von dieser Welt ist, hat sein Volk seinen Geist.

Dennoch geht es in diesem Kapitel immer um Christus als Jude und nicht um Christus im Himmel. Da Christus als die Grundlage aller Handlungen Gottes auf der Erde völlig offenbart ist, kann es notwendigerweise keinen Segen geben, der nicht mit Ihm verbunden ist. Das Zeugnis verbindet sich notwendigerweise mit Ihm; aber was die Menschen betrifft, so können sie es nicht geben, wenn sie nicht in Ihm sind und in Ihm bleiben. Es ist bemerkenswert, dass der Zustand der *Jüngerschaft* sich hier nicht so sehr mit der Lehre als mit Gehorsam und Fruchtbringen verbindet (V. 8). Dasselbe gilt für die Bezeichnung *Freunde* des Herrn (V. 14). So ist Vers 15 eher ein Argument für Gehorsam, Einsicht im Tun und Handeln als eine Beschreibung der Stellung der Erkenntnis im Blick auf die Lehre; obwohl die Ersteren das Letztere voraussetzen. Da das Zeugnis einer göttlichen Regierung und die ewige Errettung beide von Gott sind, gibt es natürlich eine Entsprechung zwischen beiden; und oft ist das, was in der Regierung wahr ist, auch in der Errettung wahr. In Kapitel 15 geht es um das Zeugnis der Jünger, und zwar unter besonderen Umständen, und

nicht um die ewige Errettung; obwohl natürlich beides durch und in uns vereint sein muss, wenn wir den vollen Segen haben möchten.

Kapitel 16: Da Er zur Rechten Gottes in der Höhe ist, sollte die Gegenwart des Geistes seinem Volk auf der Erde gegeben werden, damit es die Kraft habe, Zeugnis zu geben. Das sehen wir in dem Ausdruck in Vers 1 (Dies habe ich zu euch geredet …), dass Kapitel 16 ist eine Fortsetzung von Kapitel 15. Es handelt von den Mitteln und der Macht des Zeugnisses, von dem Jesus in Kapitel 15 gesprochen hatte, nämlich von der Gegenwart des Sachwalters bei den Jüngern, der dem Herrn für die Jünger und gegen die Welt und Satan Zeugnis ablegen würde. Es geht jedoch über Kapitel 15 hinaus, was den Charakter Christi betrifft.

Es kommt häufig vor, dass ein Ereignis, das eine bestimmte Wahrheit offenbart, das Thema eines Zeugnisses wird, das Gott für sein Volk und dieses vor die Welt ablegt. Wenn man also die göttliche und direkte Anwendung von Vers 8–11 auf weltliche Personen als solche und auf Einzelne macht, wenn dies verlangt wird, so scheint mir doch klar zu sein, dass die Stellung der Jünger und auch der Welt in Bezug auf den Geist, der gegeben worden war, dieselbe Wahrheit lehrt, und zwar mit einer Macht und in einem Ausmaß, das sehr viel umfassender und noch wichtiger ist. Was sich am Pfingsttag in Jerusalem ereignete, scheint mir von weit größerer Bedeutung zu sein, ob man nun an Gott oder Christus, die Versammlung oder die Welt denkt, als irgendeine Wirkung, die auf weltliche Personen oder auf irgendeinen Einzelnen ausgeübt wurde. Die Verwerfung Christi, das Herabkommen des Heiligen Geistes und die darauf folgende Wirkung der Lehre der Jünger hat die Macht Satans in der Welt gebrochen und die Wahrheiten über Sünde, Gerechtigkeit und Gericht bis an die Haustü-

ren der verschiedenen Parteien gebracht. Ich glaube, dass dies sehr wichtig ist.[5]

Kapitel 17: Die Gemeinschaft Jesu mit seinem Vater in Bezug auf sich selbst und sein Volk; nicht nach dem, was sie an sich sind oder was sie mit der Regierung Gottes zu tun haben, sondern nach dem Ratschluss und den Absichten Gottes; ihre Vereinigung mit Ihm selbst sowohl im Geist als auch in der Wahrheit.

In Kapitel 14 heißt es erstens: „An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir“ (V. 20), und zweitens: „und ich in euch“, gefolgt von einem Kommentar: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren. … Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (V. 21 und 23)

Das ist zunächst einmal *Christus für uns*. Das Mittel, mit dem Gott uns die Errettung zusichert, besteht darin, dass Er, da die Versammlung in Christus ist, Christus (die heilige Bundeslade unserer

---

[5] Die Verse in diesem Kapitel 16, in dem die Jünger offensichtlich einen Platz vor der Welt einnehmen: „und ihr mich nicht mehr seht“ (V. 10) und „eine kleine Zeit, und ihr schaut mich nicht mehr“ (V. 16), und vergleiche das mit dem, was wir in Kapitel 14,19: „und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich“, und „und mich selbst ihm offenbaren“ (V. 21), und „wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (V. 23). (Es ist ein Kapitel, das uns als Teil der Adoptivfamilie und des Hauses des Vaters anspricht.) In Johannes 15 werden die Jünger als leiblich und im Dienst auf der Erde stehend betrachtet, in Johannes 14 als im Geist und in Gemeinschaft seiend.

Errettung) in sich selbst setzt als den Vater. Christus, unsere Erlösung, ist in Gott verborgen. Was aber zweitens die andere Seite der Frage, *Christus in uns*, betrifft, so sind nicht wir es, die Christus ergreifen oder festhalten können, sondern es ist sein Geist, der uns ergreift; und wenn wir dann nach dem Geist wandeln, halten wir seine Gebote (denn für solche muss das Wort Christi kostbar sein) und tun seinen Willen. Das entsprechende Ergebnis ist, dass es eine Offenbarung in der Gemeinschaft gibt, sowohl des Sohnes als auch des Vaters. Wenn jemand den Gedanken an eine solche Offenbarung an uns ablehnt – so möge er lernen, dass es nicht nur die Offenbarung der Wahrheit an uns im Wort gibt, sondern dass unsere Schwachheit und leider auch unser Selbstvertrauen so groß sind, dass wir ein direktes Wirken des Heiligen Geistes brauchen, um nicht nur der Wahrheit als Ganzes, sondern auch den Einzelheiten der Wahrheit Wirksamkeit zu verleihen. Der Zustand dessen, der das verachtet, ist ein Zeugnis für diese Wahrheit.

Hier heißt es in Kapitel 17,21 zunächst: Ich bitte, „damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“

Mir scheint, dass es hier um den *Charakter* geht – den Charakter, der sich mit der Absonderung verbindet, die uns die Wahrheit gibt.

Zweitens: „Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie wir eins sind; ich in ihnen und du in mir, damit sie in eins vollendet seien“ (V. 22.23). Hier geht es offensichtlich um die Offenbarung, die erst noch kommen wird. Was aber die Sicherheit betrifft, die eine gegenwärtige Frage ist, so sind wir in Christus verborgen, und Christus ist in Gott verborgen; was die Offenbarung betrifft, so ist, wie wir gesehen haben, Gott in Christus und Christus in der Versammlung, das heißt Gott, ja

der Vater, wird sich in Christus offenbaren, und die Versammlung wird das Gefäß sein, in dem die ganze Herrlichkeit Jesu offenbar werden wird.

Offensichtlich gibt es

1. die Einheit in der Natur (die göttliche Natur wird mitgeteilt, wir werden der göttlichen Natur teilhaftig);
2. die Art und Weise, in der uns der Genuss dieser Einheit zugesichert wird (die Stellung, die wir in Christus und Christus im Vater haben);
3. gibt es auch eine gegenwärtige und tatsächliche Verantwortung, die uns daraus erwächst, und einen damit verbundenen Segen (das Wort zu bewahren und die Freude über ein ungehindertes Wirken des Geistes zu haben);
4. eng verbunden mit diesem Zustand, aber nicht genau dasselbe, die Eigenschaft, ein Kind Gottes zu werden; und
5. am Ende von allem, in der Hoffnung, die Wirkung der Wiederkunft des Herrn – die göttliche Herrlichkeit und die Liebe des Vaters, die Ihn bis zum Überfließen erfüllt, und dieses Überfließen, das sich in uns zeigt.

Es ist gut, darauf hinzuweisen, was die Gabe des ewigen Lebens an sein Volk betrifft, so hat Jesus nicht ein einziges Mal darum gebetet, sondern ist als der vom Vater Gesandte gekommen, um es ihnen mitzuteilen, damit sie es in Fülle haben; was die Vollendung ihrer Errettung betrifft, so war Er bis zur Vollendung seiner Taufe in Bedrängnis, und dann erbittet er *für sich selbst* den Ihm vorbehaltenen Platz (Kap. 17,5), an dem ihnen ihre Errettung zugesichert wurde. Was die Verantwortung seines Volkes betrifft, so lehrt Er sie und gibt ihnen zu ihrer Ermutigung wunderbare Verheißungen (Kap.

14,21–24); Er betet (Kap. 17,20.21.24), dass sie einen solchen Charakter haben und bewahren mögen. Was ihre Herrlichkeit betrifft, so will Er, dass seine Herrlichkeit auch die ihre sei und dass sie Ihn in seiner Herrlichkeit sehen sollen.

Was für ein wunderbarer Ausdruck der Gnade der Zuneigung Jesu findet sich in Vers 26. Nicht nur, dass Er um ihretwillen die göttliche Herrlichkeit in der Höhe verlassen hatte (Phil 2); nicht nur, dass Er auf der Erde lebte, alle Gerechtigkeit erfüllte und im Begriff war, für sie am Kreuz zu sterben, sondern seine Jünger mussten mit Ihm die Herrlichkeit teilen, die sein Vater Ihm gegeben hatte, und mehr noch (denn was ist Herrlichkeit im Vergleich zur Liebe). Er musste ihnen das mitteilen, was für Ihn selbst unendlich kostbar war, den Namen des Vaters. Er will, dass das Wohlgefallen, das der Vater immer an Ihm hatte und Ihm gegenüber zum Ausdruck brachte, das, was seine besondere Freude, sein eigener Trost in der Wüste war: der Ausdruck des ganzen Herzens Gottes als des Vaters und die Freude dieses Herzens an dem, in dem die ganze sittliche Herrlichkeit, die ganze Schönheit des Charakters des Vaters zu finden war – dass ihnen dies bekanntgemacht und in ihnen wohnend gemacht werde.[6]

---

[6] In der Sprache der Bibel ist *Name* gleichbedeutend mit den Merkmalen, unter denen jemand oder ein Gegenstand bekannt ist. 2. Mose 34 zeigt dies in Bezug auf den HERRN: Um seinen *Namen* zu verkünden, nannte Er die Eigenschaften und Merkmale, durch die Er sich selbst bekanntmachte. Welche sind nun die wesentlichen Eigenschaften Gottes, wenn man Ihn als *den Vater* betrachtet? Was sind seine Eigenschaften als solche? In der Geschichte, die die Bibel darlegt, sehen wir, was Gott als Gott der Vorsehung auszeichnet. Und in der Schöpfung können wir sehen, was Ihn als Schöpfer auszeichnet (1Mo 1 und Röm 1). Aber es ist der Sohn, in seinem Leben hier auf Erde, in dem wir allein die wesentlichen Eigenschaften, die Charakterzüge des Vaters erkennen können.

Was mir in diesem Kapitel 17 am meisten auffällt, ist die Ruhe und die Selbstbeherrschung der Seele des Herrn. Er war gerade aus allerlei Schwierigkeiten herausgekommen; sein Leben war bis zu diesem Augenblick ein Leben des Leidens durch die Hand der Juden, des Satans, ja leider auch allzu oft seiner Jünger gewesen. Doch wir sehen Ihn hier in der Verborgenheit der Gegenwart des Vaters, nach diesen Leiden dort und vor dem Eintritt in Schlimmeres (denn Er musste durch Leiden gehen, die unendlich größer waren, da Er der Sündenträger in der Gegenwart Gottes sein sollte). Und welche vollkommene Ruhe, welche Gelassenheit, welche Gelassenheit des Geistes. Zweifellos können wir in alledem die Majestät seiner Person sehen. Doch sollten wir darin nicht auch die Auswirkungen eines Willens sehen, der dem Willen Gottes völlig unterworfen ist? In Wahrheit gibt es nichts, was das Leiden vergrößert, nichts, was die Ruhe der Seele mehr behindert, als der Eigenwille, der sich in uns entfaltet, wenn wir auf unseren eigenen Wegen wandeln – im Ungehorsam.[7]

---

[7] Die Fülle dieses Kapitels ist ewig; denn es ist nicht nur das Wort Gottes, sondern es ist, wenn das möglich ist, noch voller, weil es das ist, was zwischen Christus und seinem Vater geschehen ist. Einige Punkte mögen noch im Einzelnen bemerkt werden: Vers 4 ist das Werk des Zeugnisses als Mensch und Jude auf der Erde und umfasst kaum seinen Tod, es sei denn, er spricht im Voraus. Vers 5, wie Vers 1, ist eher der *Vater* als Gott. Vers 6: ein Volk, das Ihm aus der Welt gegeben ist, das heißt von der Erde – ein himmlisches Volk. Es handelt sich weder um Israel noch um die Heiden als solche, sondern um ein himmlisches Volk; und durch den Namen des Vaters werden sie gerettet, die jemals zu Gott gehört hatten, die Er aber dem Sohn gegeben hatte. Sein Wort ist kostbar für sie (vgl. Jesaja 8). Es ist an ihnen zu erkennen, dass alles, was sie in Jesus gesehen haben, vom Vater ist, so wie der Vater Jesus gesandt hat (V. 7). „Eine Sache, die bewahrt wurde, weil in ihr der Same war“ war (V. 9) das Prinzip, nach dem Gott Israel bewahrt

Abschnitt 26 (Joh 18)

Alles, was hier auf Erde ist, wird jetzt im Licht gesehen.

1. *Judas* (Kap. 18,1–11). Der Verrat durch Judas. Wir sehen hier das Gegenteil von dem, was uns in Kapitel 13 vorgestellt wird. Dort ist es Jesus, der bei geschlossener Tür seine demütige Hingabe an die Seinen zeigt, indem Er ihnen die Füße wäscht und sie auf das vorbereitet, was kommen wird. Hier hingegen ist es (nicht wie dort) der Sohn des Menschen, rein und vollkommen in Bezug auf sein Fleisch, das dem Heiligen Geist völlig unterworfen war, sondern die fleischliche Natur des Judas, unter dem Einfluss Satans und der Welt auf seinen Fersen. Aber welche Würde in Jesus, welche Geistesgegenwart, welcher Mut und welche Weisheit: Und – leider müssen wir hinzufügen –, wenn die Wahrheit gesagt werden soll, welche Torheit und Schwachheit in Petrus. Sein Eifer führt ein Element ein, das alles verdirbt und ihn einer Rüge aussetzt und den Männern Anlass und Entschuldigung gibt, Jesus zu ergreifen. Soweit es ihm möglich war, war es Petrus, der in der Tat die Wirkung zerstörte, die die Majestät Christi auf sei-

---

hatte. Aber in Kapitel 15 sehen wir einen ganz anderen Gedanken, nämlich, dass, da der Same gekommen ist, die einzige Frage, die man sich stellen konnte, die war: „Was ist das, was direkt mit ihm verbunden ist? In Vers 9 handelt Christus nach den Gedanken Gottes. Wenn Israel nichts mit Ihm zu tun haben will, bleibt Ihm nur die Welt, die Ihm verheißen ist, und Heilige für den Himmel; und es ist in Übereinstimmung mit den Ratschlüssen Gottes, dass Er um das bat, was Gott für Ihn während der Zeit seiner Verwerfung durch Israel vorbereitet hatte, nämlich die Vorbereitung von Gläubigen für den Himmel.

ne Feinde hatte. Andererseits (was bewirkt nicht der gnädige Gehorsam gegenüber Gott und die Liebe zu den Menschen?) nutzt Christus die Wirkung dieser Unbesonnenheit des Petrus aus, um die Frische und die Gegenwart der ganzen Gnade Gottes, die in Ihm ist, zu zeigen.

2. *Die Priester und Hohenpriester* werden völlig entlarvt (V. 12–24) in ihrem bitteren Hass gegen Jesus. Auch der arme *Petrus* wird offenbar. Wir sehen hier das wahre Gewicht und den Wert einer ehrbaren Religion; und es war unter dem Dach des Hohenpriesters, wo der Fall des Petrus stattfand (Kap. 18,10–27). Es ist bemerkenswert, dass es das Ohr eines Dieners des Hohenpriesters war, das Petrus abschlug; es war ein anderer Diener (ein Verwandter desjenigen, dessen Ohr abgeschnitten wurde), der zu Petrus sagte: „Habe ich dich nicht mit ihm im Garten gesehen?“ (V. 25.26). Gab es nicht eine Ähnlichkeit in der Sünde des Hohenpriesters und des Petrus? Ein Eifer ohne Erkenntnis, der entsprechend dem Fleisch und der Welt handelte, war das Verderben des Hohenpriesters. Die Grundsätze des Verhaltens bei Petrus waren keinen Augenblick besser.
3. *Pontius Pilatus* – als Vertreter des römischen Kaisers (Kap. 18,28–19,16). Es ist bemerkenswert, die Auswirkungen der verschiedenen Verhaltensweisen zu beobachten, die uns hier aufgezeigt werden:

   (1) Jesus erkannte in seinem Handeln Gott, und zwar voll und ganz, und Gott als den Gott der *Auferstehung*. In der Gegenwart Gottes gibt es keinen Platz für menschliche Energie, noch für unsere Pläne und Ziele. Keine Kraft kann in der Gegenwart Gottes bestehen, außer seiner Kraft. Kein Plan, außer dem seinen, wird geehrt. Seine Herrlichkeit, und nur seine, muss notwendi-

gerweise das Einzige sein, was anerkannt wird. Doch der Name des Gottes der *Auferstehung* fügt noch eine weitere Wahrheit hinzu, nämlich, dass alles, was Gott zukommt (wie seine Kraft, sein Plan, seine Ziele), wirklich alles mit einer herablassenden Erniedrigung seinerseits verbunden ist, wie bei dem, der aus dem Grab und aus dem Tod auferweckt wurde. Doch ohne Sünde gab es keinen Tod.

Was wir bei Jesus sehen, ist ein Verhalten, das von einer vollkommenen Einsicht geleitet wird. Er wusste sehr wohl, was der Wille des Vaters war, dass nämlich durch seinen Tod erstens der Schleier, der den ganzen Charakter Gottes verhüllt hatte, zerrissen werden würde, damit die Herrlichkeit der Barmherzigkeit und des Erbarmens und der Gnade bekannt würde, und zweitens, damit der Sünder seine Freiheit und Vergebung im Blut des Gerechten, der für die Ungerechten starb, finden und durch den Glauben in der Gegenwart Gottes stehen könnte. Er begnügte sich: Alles, was Er zu tun hatte, war, den Gehorsam einer vollkommenen Unterwerfung zu zeigen. Er überließ also Gott alles und ließ alles seinen Lauf nehmen. Er überließ sich völlig der Hand und dem Willen des Vaters und zeigt Stärke in Vollkommenheit – die Stärke der Unterordnung unter alle Wege, Pläne und Ziele Gottes.

Und was hat Er gewonnen? Sicherlich erntet Er, was Er gesät hat. Indem Er die göttliche Herrlichkeit in der Höhe verließ und sich damit zufrieden gab, den Tod zu erleiden, den Tod am Kreuz, *deshalb* hat Gott Ihn auch hoch erhoben und Ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist (Phil 2). Wir müssen begreifen, was vor lauter Weite unbegreiflich ist, wenn wir begreifen wollen, was Christus bewirkt hat. Denn das Wohlgefallen

seines Gottes und Vaters, seine Freude an Ihm in diesem Wohlgefallen, seine Machtstellung und alles, was damit zusammenhängt, das Gericht und die Errettung sind die Folge dieser Erniedrigung. Und was für eine Befriedigung ist es für jemanden wie Ihn, der Rächer, Offenbarer und Beschützer des Namens und der Ehre dessen zu sein, den Er liebte; was für eine Befriedigung in der Erlösung und der Errettung. Gott war in allen seinen Gedanken; und das war die Erklärung für seine Selbstbeherrschung.

(2) Bei *Judas* sehen wir, welche Folgen es hat, wenn das Fleisch sich in Gegenwart des Lichts von der Welt ernährt: Alles lief darauf hinaus, ihn in die Hände Satans zu übergeben. Er beeilte sich, durch ungerechte Mittel reich zu werden, während seine äußere Stellung den Anschein erweckte, alles verlassen zu haben, um seinem Meister zu folgen, aber er konnte sich nicht mit dem Geldbeutel des Meisters begnügen, sondern er setzte ihn aufs Spiel und verlor alles und auch sich selbst durch seine eigene verrückte *Torheit*.

Was ist *das Fleisch*? Es ist nicht der Leib, den hatte Christus, aber Er hatte kein *Fleisch* in dem bösen Sinn, in dem es in den Briefen gebraucht wird. Das Fleisch ist nach 1. Mose 3 unser eigener Wille, wenn es uns erlaubt ist, mit unserer eigenen Kraft in den Umständen unser eigenes Wohlgefallen zu suchen, unabhängig von Gott. Es strebt immer nach unserer eigenen Ehre und kann weder Gott noch den Gott der Auferstehung erkennen. Und was hat Judas gewonnen, weder in dieser Welt noch in der zukünftigen? Satan ist sowohl ein Mörder als auch ein Lügner, und Judas hat ihn so kennengelernt.

(3) Die *Hohenpriester*: ihre Verblendung, der Gebrauch, den sie von einer Prophezeiung Gottes machen, um Jesus zu töten und so weiter, all das zeigt uns nur zu deutlich, was die Religion der Welt ist. Die *Welt* wird uns im Prinzip in 1. Mose 4 vorgestellt. Kain, der als Rebell gegen Gott und den Glauben ist, als Mörder und Lügner auf der Erde gefunden wird, wird vor Gott vertrieben. Er bittet Gott um Schutz, und seine Bitte wird erhört; aber er verlässt diese Gegenwart und schafft sich ein System oder eine Reihe von Umständen, in denen er sich ohne die Gegenwart Gottes wohlfühlen kann. Und wenn Gott Mose eine Religion für Israel vorschlug, die sich aus Elementen dieser Welt zusammensetzte, wusste er, was das Ergebnis sein würde: Sein Volk würde sich gegen Ihn wenden, so wie sie es in vollem Umfang taten, als sie den Herrn töteten.

Die Furcht, die Römer könnten kommen und sie vernichten, war der erklärte Grund für die Hinrichtung Jesu: in ihrer Verblendung – denn es war in der Tat dieser Tod, der die Zerstörung Jerusalems verursachte; aber wenn der Mensch nach seiner eigenen Ehre sucht, vergisst er Gott und verliert sich in zweitrangigen Umständen.

(4) *Pilatus*, der Vertreter des Kaisers, hätte gerecht sein müssen; aber das Wohlgefallen des Volkes und die Rücksicht auf sein eigenes Ansehen als Freund des Kaisers veranlassten diesen wankelmütigen, doppelzüngigen Mann, den zu töten, den er für unschuldig erklärte und den er als König und als Sohn Gottes fürchtete. Die Juden hatten sich von jedem König außer dem Kaiser losgesagt, und Er, der ihr König war (denn Pilatus war nur ein Statthalter), verurteilte den Messias zum Tod; und so erklär-

te sich auch die Macht der heidnischen Dynastie, wie sie in Daniel zu finden ist, als gegen Gott gerichtet.

(5) Armer *Petrus*! Er hatte gesät und geerntet; aber der Mittelpunkt der ganzen Szene war Jesus; und wenn Gott zuließ, dass Petrus bis zum Ende seiner Torheit ging, so hatte er doch am Ende Gnade für ihn im Sinn. Er will, dass wir nicht nur Objekte seiner Gnade sind, sondern dass die Gnade immer unser Ziel, unser Anteil und unsere Freude ist. Petrus wird überlassen, sich zu offenbaren, damit er weiß, dass alles aus Gnade ist und was die Gegenwart Gottes – Gottes als Gott der Auferstehung – bedeutet und in sich schließt; und so wurde Petrus für das Werk vorbereitet, das Gott durch ihn tun wollte. Er sollte gegen Israel ein Zeuge Gottes zu sein.

Dass sie den Fürsten des Lebens verleugnet und verworfen hatten, war für jemanden wie Petrus vor seinem Fall unmöglich. Er verließ sich auf seine eigene Kraft, er hatte eigene Pläne und Ziele; seine Kraft war nicht die seines Meisters, und das musste sich ändern. Petrus wird gesiebt; aber er wird durch die Hand Jesu gerettet und wiederhergestellt und durch diese Hand neu in den Dienst gestellt. Er ist nun fähig, zu dienen und seine Mission ohne Übermut zu erfüllen; mit Eifer, aber mit dem Herzen der Barmherzigkeit und in Demut. Die Sünde des ganzen Geschehens ist zwischen denen des Tempels, Judas, Pilatus usw. usw. aufgeteilt, dass es wahrscheinlich ist, dass keiner von ihnen sie auf sich nahm, sondern dass jeder, wie Pilatus, sich für rein hielt und die Last der Schuld auf andere abwarf.

(6) Die *Juden und die Soldaten* vereinigten sich mit den Feinden Christi. Die Juden (Kap. 18,39.40); die Soldaten (Kap. 19,1–3. 23.24). Und so standen Haupt und Schwanz, Wurzel und

Zweig, alle in direkter Opposition zu Gott. Es war nur ein *einziges* Mal, dass die Menschen Gott selbst als Menschen auf der Erde hatten. Der Mensch nutzte die Gelegenheit, um sich selbst zu offenbaren, was er war und ist.

Abschnitt 27 (Joh 19,17–30)

Die Kreuzigung. Der ganze Bericht über diese wundersamste Tatsache, die sich jemals auf der Erde ereignet hat, wird in 14 Versen gegeben, und zwar fast ohne Einzelheiten, wie ohne Kommentar. Ist es nicht unbestreitbar offensichtlich, dass es nicht darum ging, die menschlichen Gefühle des Herzens in Bewegung zu setzen, sondern vielmehr darum, uns die Wahrheit vor Augen zu führen, an die zu glauben die Errettung ist. Das, was mich errettet, sind nicht die inneren Bewegungen und Empfindungen in Bezug auf Christus, seine Schönheit, seine Glückseligkeit und seine Leiden, sondern die Erkenntnis der Gedanken Gottes in Bezug auf diese Leiden durch den Glauben und die völlige Unterwerfung unter das, was das Wort Gottes über den Wert dieser Leiden lehrt. Gekreuzigt zwischen zwei Räubern, aber mit einer Überschrift versehen (als König der Juden); sein Gewand geteilt und das Los auf einen Teil davon geworfen von den Soldaten, die ihn kreuzigten.

Dann Christi höchste Güte, indem Er seiner Mutter einen anderen Sohn, den er selbst erzogen hatte, als seinen Stellvertreter für sie gab; seine Aufmerksamkeit auf das Wort gerichtet, damit nichts unvollendet bleibe; sein Ruf: „Es ist vollbracht!“ Das sind die Einzelheiten, die seinem Neigen des Hauptes und seinem Aufgeben des Geistes vorausgingen.

Abschnitt 28 (Joh 19,31)

Sein Begräbnis. Der Felsen in der Mitte des Baches hindert das Wasser daran, seinen Weg nach unten fortzusetzen, und verursacht durch seinen Widerstand gegen die Strömung Aufregung und Lärm; aber sobald er das Hindernis entfernt wird und verschwindet, nimmt das Wasser seinen Lauf wieder auf. So hat der Tod Jesu seinen Feinden für einen Augenblick eine gottlose Ruhe in Jerusalem beschert.

Es gibt noch etwas anderes anzumerken (wie bei Joseph und Nikodemus), nämlich dass die persönliche Liebe zu Christus nicht ausreicht, um uns in die Nachfolge zu versetzen, wenn wir unseren Platz in der Welt und in den Dingen der Welt behalten wollen. Ihre Herzen waren nicht ohne Zeugnis für Jesus, noch ohne Zuneigung; aber die Welt war ihr Teil, und vielleicht war es die Furcht vor der Welt, eine Furcht, die durch ihren bewussten Besitz und ihre Freude an Reichtum und Ehre verursacht wurde, die den einen und den anderen daran hinderte, mit der Welt zu brechen. Als der Hass der Welt gegen Christus gestillt war, wagten es beide, sich als Jünger zu einem Meister zu bekennen, *der gestorben war*, und sie taten es auf eine kostspielige Art und Weise, wie es die Welt verlangt. Wie leicht lassen sich unsere Herzen täuschen! Andererseits, wie gnädig ist Gott, dass Er ihnen dieses Vorrecht gewährte und ihnen den einzigen Dienst vorbehielt, den sie zu leisten bereit waren. Die Aufmerksamkeit Gottes für die Bewahrung und Pflege der Körper der Seinen ist sehr bemerkenswert, wie man hier und in den Fällen Josephs und Moses sowie in der Lehre des Hiob und auch des Paulus sehen kann.

Abschnitt 29 (Joh 20–21)

Die Auferstehung und die Offenbarung an sein Volk und dergleichen.

Dieses Kapitel ist in vier Teile gegliedert:

1. Die Offenbarung der Auferstehung an die Jünger (20.1–10).
2. Die Erscheinung des auferstandenen Herrn vor Maria (20,11–18).
3. Die Erscheinung des Herrn an demselben Abend bei den Jüngern, als die Türen verschlossen waren (20,19–23).
4. Seine Erscheinung eine Woche später, als Thomas anwesend war (20,24–29).

1. Wenn das Herz mit Gott im Reinen ist, ist Christus, lebendig oder gestorben, der Mittelpunkt und das Ziel all unserer Gedanken. Die zurückhaltende, aber geduldige Festigkeit des weiblichen Charakters hat durch die Gnade sowohl am Kreuz als auch bei der Auferstehung Jesu ihren Platz gefunden; und dieser Platz ist höchst ehrenvoll. Das Zeugnis in der Öffentlichkeit ist nicht ihre Sache, auch nicht die Verantwortung vor den Menschen, sich unterzuordnen und zu dienen; aber die Frauen haben ihren Platz, ihren Dienst, ihre Verantwortung; und wenn auch verborgen, so ist es doch eine Herzensangelegenheit, und viel verbunden mit dem Dienst an der Person des Herrn und seiner Jünger. Maria war zuerst am Grab; die Jünger erfuhren von ihr als Erste, dass der Leib des Herrn nicht mehr da war. Durch diese Nachricht alarmiert, eilen Johannes und Petrus zum Grab. Aber Johannes ist zuerst da, doch Petrus wird der erste

Zugang gewährt. Wie segensreich verteilt die Souveränität der Gnade in diesen Dingen ihre Vorrechte unter den Jüngern. Sie kehren zurück, aber nicht so Maria; denn

2. ihr Herz war ganz von ihrem Herrn eingenommen, der, gestorben oder lebendig, ihr Herr war – und kein anderer. Ihre Zuneigung, so blind sie auch war, wird belohnt, und nachdem sie sich unwissend mit ihrem Herrn unterhalten hat (doch was war seine Freude über die Liebe seiner Dienerin in der Zwischenzeit?), offenbart Er sich ihr.

   Ich erkläre Vers 17 mit 3. Mose 23,9–22, nämlich dass, wie das Getreide nicht gegessen werden durfte, bevor es dem Herrn als Opfer dargebracht worden war, so würde Christus nicht im Besitz seines Volkes sein, bevor er sich nicht vor Gott und seinem Vater im Himmel dargebracht hatte, damit sein Eifer, dass Gott die Erstlingsfrüchte haben möge, und dass alle Segnungen seines Volkes bekannt würden – um von Gott zu fließen –, vollständig gezeigt werden könnte. Und wenn der geringste Segen, den wir haben, seine größte Lieblichkeit für den Christen daraus bezieht, dass er ein Geschenk Gottes ist, so ist es sicher, dass auch der größte Segen, selbst der eines auferstandenen Herrn, nicht vollkommen ist ohne den Namen und die Liebe seines himmlischen Vaters.

3. Die Erscheinung des Herrn am ersten Tag der Woche, Thomas ist abwesend, Er grüßt sie mit „Friede euch“, macht sie auf seine Person aufmerksam (V. 20) und wiederholt dann noch einmal „Friede euch“ (V. 21), bevor Er von ihrer Sendung spricht oder in sie haucht, damit sie den Geist und die Kraft des Amtes empfangen.

4. Die Abwesenheit des Thomas (und leider auch sein erklärter Unglaube über die ihm von den Jüngern gegebene Erklärung, dass der Herr ihnen erschienen sei) gibt Anlass zu einer weiteren Erscheinung des Herrn, in der Er Thomas als Einzelperson innerlich wiederherstellt (vielleicht als Vorbild der Juden in der Endzeit) und den bemerkenswerten Vers hinzufügt: „Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben“ (V. 29).

Nach dieser Bemerkung des Johannes über die vielen anderen Zeichen des Herrn und den Sinn des Berichts schließt das Buch.

Denn Kapitel 21 scheint eher ein Anhang als ein dazugehörender Teil des Buches selbst zu sein – so wertvoll es auch ist. Es beginnt mit „danach“ (das *μετα ταυτα* des Johannes, das auch in der Offenbarung so oft vorkommt) und enthält die Einsetzung des Petrus und des Johannes durch den Herrn für ihren jeweiligen Weg nach seiner Auferstehung und schließt dann. Petrus, so scheint es, hatte angekündigt, er wolle fischen gehen, und die anderen schlossen sich ihm an: Die nächtliche Arbeit war vergeblich; aber am Morgen war Jesus am Ufer und fragte sie, ob sie etwas zu essen hätten. Ihr „Nein“ veranlasste Ihn, ihnen zu befehlen, auf der rechten Seite auszuwerfen. Sie gehorchen; und der große Fang veranlasst Johannes, zu Petrus zu sagen: „Es ist der Herr“ (V. 7).

Petrus gürtete sich das Oberkleid um und warf sich in den See, während die anderen zu Ihm an Land kommen. Dort war ein Kohlen-

feuer angelegt, Fisch und Brot für sie bereit. Jesus aber bittet sie, Fische zu holen, und sie essen Brot und Fisch.[8]

Danach fordert der Herr (der ihn in den Dienst nehmen will) Petrus dreimal zu seiner Liebe auf und überträgt ihm jedes Mal die Aufgabe, die Herde zu weiden. Die letzte Antwort des Petrus ist bemerkenswert: „du weißt alles, du erkennst, dass ich dich lieb habe“ (V. 17). Sein Gewissen war nun wach, und anstatt sich seines Maßes an Liebe zu Christus zu rühmen, einerseits mit Blick auf sein Versagen, andererseits mit dem Bewusstsein, dass die Liebe Christi in sein Herz ausgegossen war, die er weder vergessen noch übersehen konnte, auch wenn Petrus inkonsequent sein mochte, nimmt Er seinen Standpunkt ein.

Der Herr verheißt ihm nicht nur eine weitere Gelegenheit, sein Leben für ihn hinzugeben, sondern auch, dass göttliche Kraft und Gnade ihn trotz des Schwindens des Kraft durch die Prüfung tragen werden. Petrus fragt dann nach dem weiteren Weg des Johannes und erhält eine Zurechtweisung mit einer Antwort, die rätselhaft und, wie ich meine, ein Geheimnis ist. Das Ganze schließt dann mit den wundersamen Worten von Vers 25: „Es sind aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat, und wenn diese einzeln niedergeschrieben würden, so würde, denke ich, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen.“

Bevor ich zu den Briefen übergehe, gebe ich eine kurze Zusammenfassung dessen, was wir gesehen haben.

---

[8] Die Freude und Erquickung an jenem kommenden Tag wird darin bestehen, was Christus sowohl von sich selbst als auch durch seine Jünger bereitgestellt hat.

1. Die Fülle *der Person des Herrn*, wie sie vom Apostel Johannes beschrieben wird.
2. *Die Vorbereitung* vor Israel (den Menschen auf der Erde) durch das Zeugnis des Johannes (Täufers), zuerst vor den Juden, und dann noch ausführlicher, als er *den Herrn als das Lamm*, den *Sündenträger* und *Geber des Lebens* sieht. Danach kommt *Jesus* selbst, *in seinem gnädigen Verhalten und seiner Aufnahme der beiden Jünger; in seiner Weisheit und Gnade und Freigebigkeit* gegenüber Petrus, Philippus und Nathanael; *dann seine Gemeinschaft mit den Menschen* beim Hochzeitsmahl und *sein Eifer für den Herrn im Tempel*, *selbst dessen Stellvertreter*; dann mit Nikodemus seine *Lehre von dem, was in ihm ist, was dem Glauben vorgestellt wird*, damit der Mensch das *Leben* habe; es folgt das gesegnete Zeugnis des Johannes; dann von der *Anbetung* (Kap. 4) als der Berufung des Lebens, das in Kapitel 3 gegeben wird; in Kapitel 5 bedient Er sich des sichtbaren Mangels an Ruhe für den Menschen, um sich selbst, *den wahren Sabbat*, vorzustellen; auf den Sabbat folgt die Darstellung, wie in Ihm *das ist, was Hunger und Durst stillt* (Kap. 6). *Hoffnung, ihre erfrischende Kraft, die in die Herrlichkeit führt* (Kap. 7).

   Licht und Freiheit (Kap. 8). Ein Überblick über sein Verhalten und dessen Auswirkungen auf Glauben und Unglauben (Kap. 9 und 10). *Tod und Auferstehung* (Kap. 11). Dann seine *unterscheidende Liebe* zwischen der Liebe Marias zu Ihm und der des Judas; die *Hosianna-Rufe* des Volkes, *der Wunsch der Griechen, ihn zu sehen* (Kap. 12).

   Beim letzten Abendmahl (Kap. 13) *stellt* er den Jüngern das *Haus des Vaters vor* (Kap. 14); sich selbst als Wurzel der Frucht-

barkeit *und des Zeugnisses* (Kap. 15) und als *dessen Kraft* (Kap. 16). *Seine Gemeinschaft* mit dem Vater (Kap. 17).

Der Verrat mit der darauffolgenden *Offenbarung alles Irdischen* in seinen wahren Farben (Kap. 18); dann seine *Kreuzigung* und sein *Begräbnis* (Kap. 19). Seine *Auferstehung* und sein *Wiedererscheinen* vor seinen Jüngern (Kap. 20); und seine *Einsetzung* in den *Segen* und die *Wiederherstellung* und *Ersetzung* dessen, was es brauchte.

Doch all das geschah vor dem Herabkommen des Heiligen Geistes und damit vor ihrer eigentlichen Stellung als Zeugen der Auferstehung auf der Erde. Denn sie waren noch keine Kanäle, in denen und durch die das ewige Leben, das Er zu geben hatte, niedergelegt wurde und floss. Dies konnte und durfte nach dem göttlichen Ratschluss und der göttlichen Weisheit nicht geschehen, bevor Er seinen Platz zur Rechten des Vaters eingenommen hatte.

2. Die Briefe des Johannes

Nachdem das Leben Jesu hier auf Erde, seine Erniedrigung, sein vollkommenes Leben, sein Sühnungstod und seine Auferstehung stattgefunden hatten, verweilte der Herr eine Zeit lang, bevor Er die Erde verließ, um dann seinen Platz im Himmel zur Rechten des Vaters einzunehmen. Alle Begebenheiten des Evangeliums spielten sich in der Wüste, auf der Erde ab. Aber als Er als *Sohn des Menschen* verherrlicht wurde, mit der Herrlichkeit, die er als *Sohn Gottes* beim Vater hatte, ehe die Welt war, kam der Heilige Geist am Pfingsttag herab, um die Versammlung zu bilden, die seinen Platz als Zeuge auf der Erde einnehmen sollte. Und was ist ihr Mittel, um Licht zu spenden und geheiligt zu werden? Es ist das ewige Leben, das sie aus der Hand Jesu zur Rechten Gottes empfangen hat.

In den Briefen ist Christus Jesus, in dem das ewige Leben ist, immer in Gott verborgen; aber seine Versammlung ist immer auf der Erde, und ihr Leben hier ist das Thema der Johannesbriefe; sein Leben, wie ein Fluss, dessen Quelle in Gott ist, der vom Herrn Jesus zur Rechten Gottes fließt und der eine Ihm eigene Geschichte hat. Da der Satan auf der Erde ist und durch die Welt auf das Fleisch einwirken kann, ist es sehr wichtig, von Gott selbst direkte Anweisungen zu erhalten, nicht nur, wie anderswo, über die mit diesem Leben verbundenen Störungen, Krankheiten, Schwachheiten und dergleichen, denen die Kinder Gottes als solche, die nicht gut wandeln, ausgesetzt sind, sondern auch über die Erfahrungen, die der Geist Gottes mit diesem Leben an sich in ihnen macht. Das ist es, was wir in den Briefen des Johannes finden.

Erster Brief des Johannes

1. Johannes 1,1–5

Hier finden wir Zeugnis von dem, was Johannes und die Apostel gesehen haben, ja, wie sie mit dem Wort des Lebens umgegangen sind, denn der Glaube daran ist der einzige Weg, mit dem Vater und dem Sohn Gemeinschaft zu haben. Beachte, dass uns hier das Licht ein für allemal durch den Sohn in seiner Erniedrigung gegeben worden ist; aber es ist uns zugesichert, da Er jetzt auf dem Thron Gottes sitzt und Gott dort seine Gedanken über den Weg Christi auf der Erde ausgedrückt hat. Stehe ich im Licht dieser Gnade? Habe ich für mich selbst dieses ewige Leben? Wenn ja, habe ich neue Wünsche und Bedürfnisse, und Gott gibt mir Belehrung über dieses Leben.

1. Johannes 1,6–10

Die Belehrung über dieses Leben, das in mir ist, wenn ich in der Gegenwart Gottes bin; an dem verborgenen Ort, im Geist dort, wo der Strom, der durch jede Seele fließt, sie mit der Quelle vereint – mit Christus in Gott. Da ich durch seine Gnade nicht nur in Ihm, sondern auch durch den Geist in mir das ewige Leben habe, wandle ich durch die Gnade im Licht, in der Gemeinschaft und ohne Sünde durch das Blut Christi (V. 6.7); doch habe ich dort *eine schmerzliche Lektion zu lernen*. Denn da mein Leib noch nicht erneuert ist, offenbart mir das Licht den Zustand der Sünde, in dem Gott mich gefunden hat, und die Sünden, die daraus hervorgehen, und macht sie mir bewusst. Gewiss, wenn ich sehe, was ich in mir selbst bin, wenn ich im Licht eines solchen Lebens stehe, wie das, das Christus hier auf Erde auf

der Erde geführt und zur Sühnung gegeben hat, bevor Er den Platz in der Höhe einnahm, wo ich Ihn sehe, werde ich notwendigerweise den Gegensatz zwischen dem, was Er ist, und dem, was ich bin, empfinden; zwischen mir und dem, was in Ihm war, das Ihn vollkommen dazu befähigt hat, sowohl Opfer als auch der Gerechte zu sein. Zwischen dem, was ich bin, und dem, was Er ist, dessen Herrlichkeit mir in Ihm vorgestellt wird. Wenn ich mich in der Gegenwart Gottes über Christus freue, werde ich notwendigerweise auch durch das gedemütigt, was ich selbst bin.

Das Leben ist mir in Ihm zugesichert, in Ihm, der für meine Sünden gestorben ist, in Ihm, in dem mir die Herrlichkeit gezeigt wird, zu der ich zuvorbestimmt bin. Doch welch ein schmerzlicher Gegensatz zwischen dem, was ich in mir bin, und dem, was Er ist, was ich in Ihm bin! Ein Gegensatz, der weitaus größer ist als der, der zwischen unseren jeweiligen Umständen besteht. Ich sehe Ihn durch den Glauben, und ich sehe Ihn in vollkommener Ruhe der Seele, weil seine Herrlichkeit, in der mein ewiges Leben gesichert ist und aus der es hervorkommt, eine Herrlichkeit ist, die aus dem Tod resultiert, den Er erduldet hat, um mich von der Schuld dessen, was ich bin, vollständig zu befreien. Auch wenn diese Erfahrung demütigend ist, so ist sie doch heilsam.[9] Das ist die eine Sichtweise. Dann haben wir dieses Leben, gesehen in den verschiedenen Teilen und Gliedern der Familie, in denen es sich befindet: Jeder Teil der Familie hat etwas Besonderes.

---

[9] Die Notwendigkeit einer solchen Belehrung ist nur zu offensichtlich: Wenn man sie vernachlässigt, werden fünf von sechs Kindern Gottes entmutigt und niedergeschlagen.

1. Johannes 2,1–11

So finden wir hier die Zeichen, durch die wir das Leben in einem anderen erkennen können: Trennung vom Bösen, Gehorsam und Liebe zu den Brüdern. Das alte Gebot (V. 7), das von der Schwelle Edens an immer bestand und bewiesen wurde, ist verloren, und zwar durch den Ungehorsam. Denn wie können zwei miteinander wandeln, wenn sie sich nicht übereingekommen sind? Die göttliche Natur ändert sich nie. Der arme Sünder muss sich notwendigerweise Gott und seinen Wegen beugen.

Doch daneben gibt es ein neues Gebot, das unmittelbarer mit der Heiligkeit der Nachfolge gegenüber Christus zusammenhängt, nämlich die Bruderliebe (V. 8). Diese Wahrheit konnte nicht gelten, bevor ein auferstandener Christus der wurde, in dem die Gläubigen vor Gott dargestellt wurden. Da aber die Freiheit der Kinder Gottes in Christus vor Gott sicher ist und auch in ihnen sicher ist (was in Ihm und in euch wahr ist), kann die Bruderliebe als *unabdingbare Voraussetzung* für das ewige Leben verkündet werden.

1. Johannes 1,12–28

Nun geht er auf die Einteilung der Familie nach Alter und besonderen Merkmalen ein. Die Sünden jedes einzelnen Gliedes dieser heiligen Familie sind gänzlich gesühnt. Doch darüber hinaus (was für Christus gilt) gibt es Segnungen entsprechend dem Geist: Man kann ein Kind, ein Jüngling oder ein Vater in Christus sein, denn in diese drei Klassen ist die Familie eingeteilt. Die Väter ruhen in Ihm; die Jünglinge haben den Bösen überwunden; die Kinder haben in Ihm

den Vater erkannt. Das ist die Besonderheit jeder Klasse nach dem Geist. Erstens im Prinzip (V. 13.14), zweitens im Detail (V. 14–27).
Es ist zu beachten, dass es zwei Worte gibt, die sich in ihrem Sinn voneinander unterscheiden und die hier beide mit „Kindlein“ wiedergegeben werden. Das erste findet sich in den Versen 1.12.28 (*teknia*) Nachkommenschaft, „*Kinder der Familie*“, die alle sind, die dazugehören, wie alt sie auch sein mögen. Das andere (*paidia*) sind die kleinen Kinder (Säuglinge), und zwar in den Versen 13 und 18.

Die Besonderheit eines Kindes ist es, dass es in der Lehre Christi unterrichtet ist, so wie es schon die Salbung hat, durch die es alles weiß (V. 20); die der Jünglinge ist es, diese Lehre anzuwenden und in der Praxis die Welt zu überwinden, so wie sie es schon in Christus getan haben; die der Väter, die sich durch den Segen und die Erkenntnis des Säuglings und durch das treue Verhalten der Jugend in Christus auf der anderen Seite der Welt und des Fleisches befinden, ist es, dort zu ruhen und zu verweilen.[10]

Auch ist es erwähnenswert, dass die Verse 13 und 14 der Wahrheit der Väter nichts hinzufügen; dass er die Jünglinge ermahnt, in ihren Beziehungen entsprechend dem Sieg zu handeln, den sie schon in Christus haben; und nachdem er den Unmündigen versichert hat, dass sie nichts brauchen: „Ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles“ (V. 20), fügt er dennoch, und zwar sehr förmlich, Belehrungen hinzu; doch nicht als bloße Belehrung, sondern in brüderlicher Liebe, indem er an wohlbekannte Dinge erin-

[10] Die Ordnung der *Gnade* ist, die Schwächsten zuerst zu beachten; die Ordnung der *Verantwortung* lässt die Schwächsten bis zum Schluss zurück; hier ist es die Verantwortung; und deshalb ist die Ordnung nicht kleine Kinder, Jünglinge und Väter, sondern Väter, Jünglinge und kleine Kinder.

nert. In Vers 28 ist der Name allgemein, *Nachkomme*, und nicht in besonderer Weise *Kind*.

Aber wir sind in der Wüste; und dort machen wir in uns selbst die Erfahrung des Lebens, von der Johannes spricht. Wir haben also nicht nur eine Beziehung zu Gott und Christus im Himmel und eine Beziehung zueinander, und daher als Einzelne und entsprechend dem Geist Pflichten zu erfüllen, wie die Ablehnung des Satans (als die Unmündigen durch den Eintritt in die Wahrheit), der Welt (als die Jugendlichen) und des Fleisches (als die Väter); sondern es gibt einen Gegensatz zwischen der Versammlung und der Welt, wo sie sich befindet – zwischen der Familie Gottes und der Familie Satans. Dies folgt nun im Weiteren.

1. Johannes 2,29

„Wenn ihr wisst, dass er gerecht ist, so erkennt, dass jeder, der die Gerechtigkeit tut, aus ihm geboren ist.“ Von Gott geliebt, der Welt unbekannt, auf den Herrn der Herrlichkeit wartend, müssen wir uns reinigen, wie Er rein ist. Wir haben das ewige Leben in Christus. Der Gehorsam ist die entsprechende natürliche Frucht: Die Sünde ist die Frucht eines Zustands der Verdammnis und der Entfremdung von Gott. Der Gehorsam gegenüber Gott und die Liebe zu den Brüdern stehen im Gegensatz zum eigenen Willen und zum Hass. Es geht um Gott und den Teufel und um die Grundsätze, die den beiden Familien dieser beiden angehören. Es ist vielleicht angebracht, eine Wahrheit auszusprechen, von der jedes Kind Gottes weiß, dass sie wahr ist.

Wenn ich mich *in der unmittelbaren Gegenwart Gottes*, in der Gemeinschaft mit Ihm, befinde, fühle ich nicht nur, dass ich ewig

begnadigt bin, sondern auch, dass ich in mir selbst ein armer Sünder bin: Das ist 1. Johannes 1. Dort finden wir drei Wahrheiten: der Geist des Gehorsams, der Genuss der unentgeltlichen Begnadigung und die Erkenntnis, dass in uns Sünde ist. Aber wenn wir uns Kapitel 3 zuwenden, befinde ich mich *in der Gegenwart der Welt* wieder; das ist etwas ganz anderes. So wie das Licht der Sonne am Mittag das Licht einer Lampe so gut verdeckt, dass man nur den schwarzen Docht sieht, so wird, wenn wir uns in der Gegenwart Gottes befinden, das, was von uns ist, gesehen werden, und das Maß an Licht, das wir geben, wird in der Gegenwart des vollkommenen Lichts, das dort ist, umsonst sein. Stellt man aber diese Lampe in eine dunkle Nacht, so sieht man alles um sie her, und der Gegensatz zwischen ihrem Licht und der Finsternis ringsum ist deutlich sichtbar. Das ist das Licht, das die Finsternis dieser Welt sichtbar macht.

Da die Versammlung in der Welt ist, kann sie nicht nur sagen: „Wir sind von dem Vater des Herrn Jesus, ihr aber seid von dem Vater dieser gegenwärtigen bösen Welt“, sondern auch: „Wir sind heilig und tun den Willen Gottes, unseres Vaters, ihr aber seid Sünder und tut nach eurem eigenen Willen.“ Ich gebe zu, dass es die göttliche Natur ist, die wir von Christus empfangen haben, die in Kapitel 3 wie auch in Kapitel 1 unser Segen ist. Doch im ersten Kapitel ist es das ewige Leben, das uns den wahren Charakter dessen, was wir waren, und dessen, was wir in uns selbst sind, bewusst macht, wenn wir uns in Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus befinden. In Kapitel 3 ist es das ewige Leben, das in der Heiligkeit wirkt und (nicht die Schwachheit des Gefäßes, welche demütigende Lektion doch ein Teil unserer Heiligung ist, sondern) die Kraft des Lebens zeigt, um in uns (durch Glauben und Hoffnung, gemäß der Gegenwart des Heiligen Geistes) den Wil-

len Gottes zu vollbringen, der in Gegensatz zu den Werken gesetzt wird, die diejenigen um uns her tun, die nicht die unseren sind. Die Stellung der Familie Gottes, die Vorrechte, die Hoffnungen, das Licht, die Liebe in der praktischen Ausübung, die Trennung von oder der Gegensatz zur *Welt* durch den Glauben und den Geist, ist der Inhalt von Kapitel 3.

Im letzten Vers spricht er vom Geist: Das führt ihn zu einer weiteren Belehrung, die er zu geben hatte, nämlich bezüglich des Unterschieds zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen dem, was vom Geist Gottes ist, und dem, was von einem anderen Geist ist, der nicht von Gott ist, sei es vom Fleisch oder von der Welt oder von Satan, das spielt keine Rolle. Wir müssen uns eifrig von allem Irrtum fernhalten, der nicht von Gott und von Christus ist; denn es gibt nur Gott und Satan, den Himmel und die Welt, den Geist und das Fleisch. Und der Geist, der Himmel, Christus und Gott sind auf der einen Seite, wie das Fleisch, die Welt und Satan auf der anderen. Wenn man sich mit dem Glied einer Kette verbindet, verbindet man sich mit der gesamten Kette.

Wir sollen also nicht jedem Geist glauben (V. 1), sondern die Geister prüfen, woher sie sind. Der Geist Gottes handelt nach dem Beispiel, das Christus uns hinterlassen hat (V. 2); wer Christus nicht entspricht, ist nicht von Gott. Er gibt, wie mir scheint, das Leben Christi hier auf Erde als Prüfstein für alle Anmaßungen, die wir für den Besitz des Geistes finden können; wir überwinden sie (V. 4), denn sie sind von der Welt (V. 5), wir aber sind aus Gott.

Eine andere Prüfung ist die Bruderliebe, denn die Liebe ist aus Gott (V. 7, 8); und der Tod des Herrn Jesus, um uns das Leben zu geben, ist der Beweis dafür (V. 9.10) und führt uns dazu, einander zu lieben (V. 11); dies wird ein Zeugnis der Gegenwart Gottes in uns

sein (V. 12), dass wir in Ihm sind und Er in uns ist (V. 13). Der Vater ist es, der den Sohn gesandt hat (V. 14). Ihn zu bekennen heißt, unsere Gemeinschaft mit dem Vater zu zeigen (V. 15), und auch, die Liebe Gottes zu erkennen (V. 16), die uns in Christus versetzt hat, unter dem Schutz vor dem Gericht (V. 17); und das nimmt die Furcht weg (V. 18), erfüllt unsere Herzen mit Liebe zu Gott (V. 19) und zu den Brüdern (V. 20), was seinem Gebot entspricht (V. 21). Der Glaube an Christus zeigt, dass wir Kinder Gottes sind (Kap. 5,1).

1. Johannes 5

Kapitel 5 gibt uns zusätzliche Prüfungen, mit denen wir uns vor den Machenschaften Satans schützen können. Die Liebe zu den Brüdern und die Liebe zu Gott und zur Heiligkeit dürfen nicht voneinander getrennt werden. Die Liebe zu Gott und der Gehorsam sind ein und dasselbe. Dieser Gehorsam ist nicht schmerzhaft (Kap. 5,2.3), denn unsere Natur als Kinder Gottes ist höher als alles, was in der Welt ist (V. 4.5).

Aber wir müssen an der Wahrheit festhalten, dass Christus, in dem wir mehr als Überwinder sind, derselbe ist, der durch Wasser und Blut gekommen ist; und der Geist ist der Zeuge. Der Sieg über alles, was in der Welt ist, ist uns gewiss; denn Er, an den wir glauben, ist durch Wasser und Blut gekommen, und der Geist, der die Wahrheit ist, gibt uns das Zeugnis. Das Zeugnis, das Gott für seinen Sohn ablegt, ist gültiger und würdiger als das der Menschen (V. 9). Wer glaubt, hat es empfangen; wer es nicht glaubt, macht Gott zum Lügner in Bezug auf das, was Er über seinen Sohn bezeugt hat (V. 10), nämlich dass das ewige Leben das Teil dessen ist, der den Sohn hat (V. 11.12), und das ist der Inhalt des Zeugnisses des Johannes.

Und darin liegt die Gewissheit, ein offenes Ohr bei Gott zu haben und Gebetserhörungen zu bekommen, wenn unsere Wünsche nicht gegen die Regierung Gottes verstoßen (V. 14–17). Wer aus Gott geboren ist, sündigt nicht. Wir sind aus Gott, und die Welt liegt in dem Bösen (V. 19); der Sohn aber hat uns das ewige Leben gegeben (V. 20); mögen wir uns von den Götzen fernhalten (V. 21)!

Zweiter Brief des Johannes

Die große Lehre des zweiten Briefes betrifft das Verhalten, das dem Glauben angemessen ist, wenn ein Irrlehrer die Grundwahrheit leugnet. Selbst eine Frau, wenn sie im Haus ist, kann den Schlüssel gegen einen solchen umdrehen. Sich um jeden Preis von solchen zu trennen, ist die wichtige Sache.

Dritter Brief des Johannes

Der dritte Brief hingegen bewahrt uns in einem anderen Punkt. Wenn jeder, ohne Rücksicht auf andere, nach dem ewigen Leben die Tür vor dem verschließen soll, der eine andere Lehre als die Christi bringt, so ist jeder verpflichtet, die Gläubigen aufzunehmen und zu unterstützen, und sei es gegen den Strom und trotz des Widerstands der anderen.

Aus diesen beiden Briefen geht eindeutig hervor, dass jeder *Einzelne* sowohl für die Lehre als auch für die Praxis verantwortlich ist, ob es nun Hirten gibt oder nicht, ob es Gegner gibt oder nicht.

3. Die Offenbarung

Im Brief des Paulus an die Philipper (Kap. 2) sehen wir, dass die Stellung des Herrn über alles, die dem Sohn des Menschen gegeben wurde, Ihm aufgrund seines vollbrachten Dienstes gegeben wurde. In der Gestalt Gottes, Gott gleich, erniedrigte Er sich und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum Tod am Kreuz. Er war das ewige Leben in Person und war bereit, alles zu erleiden, was nötig war, damit Er den armen Sündern die Gnade Gottes erweisen konnte, damit sie das ewige Leben bekämen. Er ist Herr über alles: Es ist zur Ehre Gottes des Vaters, wenn dies anerkannt wird. Er kann nicht zufrieden sein, wenn nicht alles Jesus unterworfen ist. Wir sehen in der Offenbarung, wie Er der Prüfstein aller Dinge ist.

Kapitel 1–3

Ohne den Anspruch zu erheben, ein vollkommenes Verständnis der Offenbarung zu besitzen, scheint es mir doch unbestreitbar, dass der Gedanke des Gerichts der vorherrschende Gedanke des Buches ist – ein Gericht vom Thron aus, das von den Herrlichkeiten ausgeht, die zu Jesus als Sohn Gottes gehören, der der Sohn des Menschen wurde, um am Kreuz zu sterben und so sein Vorrecht wahrzunehmen, den armen Sündern das ewige Leben und die Herrlichkeit mitzuteilen, die eindeutig Ihm gehören.

Kapitel 4 und 5

Hier kommen die Versammlungen unter das Urteil des Herrn. Von dem Thron, auf dem Er sitzt (Kap. 4 und 5), geht das Gericht aus, und alles, was auf der Erde ist, kommt unter das Gericht. In den ersten vier Siegeln finden wir vier Gerichte in der Vorsehung, aber auf natürliche Weise.

Kapitel 6 und 7

Im fünften und sechsten Siegel (Kap. 6) und in den 144000 Versiegelten aus der Mitte der Juden und in der Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Sprachen und so weiter (Kap. 7), haben wir Zeugnisse des Gerichts. Er ist würdig, die 144000 zu versiegeln, und würdig des Segens, der dieser zweiten Klasse zuteilwird. Es ist das Zeugnis, das gegeben wird, bevor die ernsteren Gerichte Gottes in Frage kommen. Alles, was auf der Erde ist, muss gerichtet werden; aber Jesus, wie im Himmel, ist eines Volkes aus Juden und Heiden würdig; und Er wird sie haben und sie auch für sich bewahren lassen.

Kapitel 8

Im siebten Siegel haben wir eine bemerkenswerte Vorbereitung auf die Gerichte, die noch im Bereich der Vorsehung erfolgen werden. Aber obwohl sie in der Ordnung der Vorsehung stehen, ist ihr Charakter weit davon entfernt, sich mit den gewöhnlichen Handlungen der Vorsehung zu messen: Er ist sehr viel ernster. Das Gericht, das auf die erste Posaune folgt, fällt auf das Gras.

Kapitel 9–12

Das Gericht der zweiten Posaune fällt auf den Berg, das der dritten auf den Stern; das Licht wird in der vierten Posaune verdunkelt. Der fünfte Engel (Kap. 9) stellt die drei Wehe vor, die den Abgrund zum Thema haben; die sechste tut es ebenfalls. In Kapitel 10 kommt ein mächtiger Engel herein und darauf erscheint Jerusalem selbst wieder auf der Bühne (Kap. 11). Und dort wird trotz des Widerstandes des Widersachers ein Zeugnis für Gott abgelegt. Der Herr Jesus hat seinen Titel als König der Juden nicht vergessen, den Pilatus, der Vertreter der heidnischen Macht, in der Stunde der äußersten Erniedrigung des Herrn so offen aussprach. Die Nationen müssen dies anerkennen, und folglich muss ihre Macht beseitigt werden.

Danach folgt die Offenbarung eines Zeichens im Himmel, das das öffentliche Bekenntnis Christi zu lehren scheint, dass er *für Israel* ist (Kap. 12). In dem Augenblick, in dem Christus den Thron Gottes, des Vaters, verlässt, werden Satan und die Seinen aus den himmlischen Örtern vertrieben, und auf der Erde beginnen *Unruhen*. Es sind nicht notwendigerweise Gerichte, die direkt von Gott ausgehen; aber Gott lässt die Bösen handeln, wie sie wollen; und das Böse, das Er richten will, wird völlig offenbar, und die Auswirkungen eines Zustandes der Entfremdung von Gott werden offenkundig, und zwar in so grober Weise, dass sogar das Gewissen eines natürlichen Menschen ausreicht, um das zu beurteilen. Denn Gott vergisst das Gewissen des Menschen nicht, und gewöhnlich ist das Böse, bevor Er Gericht übt, vom Menschen erkannt und als etwas bekannt, an dem der Mensch festhält.

Kapitel 13

Wir sehen dies in Kapitel 13. Wie Gott in Jesus in Liebe das ganze Licht seiner Liebe und seines ewigen Lebens darstellte, die Menschen es aber nicht haben wollten, so wird es dem Antichrist erlaubt sein, in seinem eigenen Namen in direktem Gegensatz zu Christus die Verdorbenheit des Fleisches zu zeigen, dessen sich der Satan durch die Weltlichkeit bediente, um die Juden und Heiden zu Mördern des Sohnes des Menschen zu machen. Die bürgerliche und religiöse Macht wird sich offen gegen Gott und für den Menschen der Sünde aussprechen. Und wenn die Welt da ist, um das Fleisch zu stützen, dann ist es Satan, der Gott dieser Welt, der schließlich als Quelle des Bösen am Boden liegt, so wie das Böse der sichtbare Ausdruck des Charakters der Macht sein wird, unter der der Mensch zu ruhen wählt.

Kapitel 14

Hier sehen wir, was die Freiheit des natürlichen Menschen ist. Im Gegensatz zu alledem, was wir in Offenbarung 14 sehen – erstens das Lamm auf dem Berg Zion, umgeben von den 144000; und dann zweitens, die Verkündigung des ewigen Evangeliums durch einen Engel; drittens die Ankündigung, dass Babylon gefallen ist; viertens eine Warnung an die Menschen, sich von dem Tier zu trennen und so weiter; fünftens die Glückseligkeit derer, die im Herrn sterben (V. 13); sechstens die Ernte der Erde (V. 14–16) und siebtens die Weinlese der Trauben auf der Erde.

Kapitel 15 und 16

Die sieben Engel mit den sieben letzten Plagen (V. 1); das Lied der Überwinder des Tieres und so weiter (V. 2–4); die Engel empfangen die sieben goldenen Schalen mit dem Zorn Gottes, die sie in Kapitel 16 erstens auf die Erde (V. 2), zweitens auf das Meer (V. 3), drittens auf die frischen Wasser (V. 4), viertens auf die Sonne (V. 8.9); fünftens auf den Thron des Tieres (V. 10), sechstens auf den Euphrat aufgießen (V. 12). Der Weg von Osten ist bereitet (V. 12); die drei unreinen Geister ziehen aus (V. 13.14); die Ankündigung „ich komme wie ein Dieb“ und so weiter; siebtens ein Erdbeben, die *große Stadt* teilt sich in drei Teile, die Städte der Völker werden gerichtet. Babylon kommt ins Gedächtnis; die Inseln und Berge verschwinden. Ein furchtbarer Hagel ruft die Lästerung gegen Gott hervor.

Kapitel 17 und 18

Das Gericht über die große Hure. Die beiden Namen der Stadt und der Hure sollten beachtet werden, denn sie stellen zwei Phasen dar, die nicht nur hier im Bösen, sondern auch ein wenig weiter im Guten zu finden sind. In dem, was böse ist, wird uns zuerst die Stadt vorgestellt (Kap. 16) und danach die Frau, aber das Gericht bezieht sich auf die Frau als solche (Kap. 17), bevor es sich auf die Stadt als solche bezieht (Kap. 18). In dem, was gut ist, ist die Reihenfolge geändert. Das Äußere hat Vorrang in dem einen, das Innere in dem anderen.

Kapitel 19

Hier sehen wir den Jubel über die Gerichte und die Aufnahme und die Hochzeit der Braut Christi, das Herniederkommen Christi und die Vernichtung des Tieres und des falschen Propheten.

Kapitel 20

In Offenbarung 20 wird der Satan gebunden (V. 1–3). Die Throne – die erste Auferstehung – Satan wird losgelassen – Gog und Magog – Satan wird endgültig gerichtet – der große weiße Thron – die allgemeine Auferstehung.

Kapitel 21

Die Erneuerung von Himmel und Erde (V. 1–8) – der Zustand der Braut – die Stadt während der tausend Jahre (V. 9–22,5).

Kapitel 22

Dann folgt die Anwendung der Wiederkunft des Herrn auf den Knecht (Off 22,6–9), auf die Menschen im Allgemeinen (V. 10–16) und auf die Herzen, die auf Ihn warten (V. 17–21), die vom Geist angesteckt und mit der Stellung der Braut gesegnet sind. Die Beschreibung der Herrlichkeit in den Kapiteln 21 und 22 bezieht sich eher auf den Zustand während der tausend Jahre als auf den ewigen Zustand. Wenn diese Offenbarung stattfinden soll, bevor die Himmel und die Erde verändert werden, ist es nur umso offensichtli-

cher, dass der Zweck des Buches darin besteht, uns in einer Art und Weise, die an die Menschen gerichtet ist, so wie wir sind, zu zeigen, was die geeignete Offenbarung des ewigen Lebens (das in Christus gefunden wird) ist, ihr angemessener Ausdruck entsprechend der Menschheit – dem Menschen, der sich auf der Erde befindet.

Dass die neuen Himmel und die neue Erde mit den jetzigen zusammenhängen, ist offensichtlich: erstens durch den Zusammenhang zwischen den jetzigen und den früheren, deren Veränderung uns als Entsprechung zu den zukünftigen vorgestellt wird (2Pet 3), und zweitens, weil die Offenbarung der unveränderten Herrlichkeit in den Himmeln an sich die ewige Herrlichkeit ist. Hätte Gott die tausendjährige Herrlichkeit sozusagen in Schweigen gehüllt und uns nur eine Andeutung davon gegeben, während Er zu uns von der ewigen Herrlichkeit sprach, so hätten wir vielleicht den Eindruck gehabt, dass dieser Globus nicht würdig sei, die Herrlichkeit des Lammes zu empfangen: was ja auch wahr ist; aber da die Herrlichkeit auf Gnade beruht und die Herrlichkeit der Erlösung nur Gnade ist, die in der Gegenwart Gottes gesehen und dort von Ihm voll und ganz erhalten wird, hat es Ihm gefallen, auf andere Weise zu handeln.

Er will nämlich sowohl den Sieg Christi als auch seine Herrlichkeit bekanntmachen. Er stellt uns also die Herrlichkeit in ihrer früheren Offenbarung vor, in der sie alle Züge des Sieges trägt, und erklärt sie dort vollständig. Der Sohn des Menschen, der Gott allein die Treue gehalten hat, soll und muss in Herrlichkeit offenbart werden, um darin alle Verantwortung zu tragen, die der Mensch versäumt hat, und in ihrer Mitte die Herrlichkeit zu zeigen, die Ihm als dem Sohn des Menschen zukommt. Die Offenbarung zeigt dies: Sie scheint mir, wie gesagt, die Darstellung der Wirkungen zu sein, die nach

Gottes Willen die verschiedenen Folgen (immer der gerechte Ausdruck des göttlichen Geistes) der Offenbarungen sind, die die göttliche Gnade unter den Menschen des ewigen Lebens und der damit verbundenen Herrlichkeiten des Herrn Jesus gegeben hat.

Ich empfehle dieses Thema der besten Aufmerksamkeit meiner Leser und meinen kleinen Erfolg bei der Erläuterung dem Gott aller Gnade, der sich an Christus Jesus erfreut und an denen, die sich durch den Geist für das interessieren, was Ihn betrifft.